

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 7. März 1935

Nr. 56

## Der demokratische Präsident Zu Thomas Masaryks 85. Geburtstag

„Die Demokratie hat das Recht, sich selbst  
und ihren Staat zu schützen.“

(Masaryk in den Gesprächen mit  
Emil Ludwig.)

Das Fest des 85. Geburtstages des Präsidenten Masaryk wird von der demokratischen deutschen Bevölkerung im allgemeinen, von den deutschen Arbeitern im besondern, mit Freude und Erhebung begangen. So kalt uns in der alten Monarchie Kaisergeburtstage gelassen haben, so sehr freuen wir uns, daß der Präsident, den wir gewählt haben, an seinem Festtage wieder forderlich gesund und geistig agil und lebhaft ist, so sehr freuen wir uns ihm heute zu sagen, von welcher Liebe und Verehrung wir zu ihm erfüllt sind.

Die deutschen Sozialisten dieses Landes haben allen Grund mit dem erwähnten Staatsoberhaupt zufrieden zu sein. Seit seinem Eintritt in das politische Leben ist Masaryk Demokratie und Freund der Arbeiterschaft gewesen und er ist sich darin treu geblieben in all den großen Veränderungen und Umwälzungen, die das politische Leben Europas seit einem halben Jahrhundert erfahren hat. Ihm kommt ein Teil des großen Verdienstes zu, wenn die tschechische Intelligenz, die er als Universitätslehrer erzogen hat, sozialen Fragen gegenüber größeres Verständnis bekundet als die deutsche, die ihre Weltanschauung aus der Pseudowissenschaft des Ständetheoretikers Spann oder des Rassisten Günther schöpft. Masaryk ist in allen großen Kämpfen der Arbeiterschaft der alten Monarchie an ihrer Seite gestanden, er hat im Wahlrechtskampf 1905 ebenso mutig seine Stimme erhoben wie beim Bergarbeiterstreik in Kladno 1900 oder in den Schlachten, welche wir gegen den Merkantilismus für die Freiheit des Geistes geschlagen haben. Masaryk gehört zu jenen großen Ideologen, welche über die Schranken der herrschenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung hinaussehen, die schwere Krise des Kapitalismus erkennen und vom Kommen einer anderen Gesellschaftsordnung überzeugt sind. Als unmittelbar nach dem Weltkriege das Problem der Sozialisierung aktuell wurde, hat Masaryk als Präsident der Republik ausdrücklich erklärt, daß er kein Gegner der Sozialisierung sei und daß „der Krieg und die aus dem Kriege hervorgegangene soziale Revolution . . . nirgends ein ungestörtes Weiterbestehen der sozialen Ordnung der Vorkriegszeit erlauben“ werden. Während in der Vorkriegszeit jeder deutsche Privatdozent sich mit Angriffen auf den wissenschaftlichen Sozialismus seine Sporen zu verdienen glaubte, hat zwar Masaryk die marxistische Lehre (und dies sachlich) kritisiert, aber den Sozialismus als Notwendigkeit erkannt. Nicht der dem deutschen Bürger- und Kleinbürgertum zur zweiten Natur gewordene kleinliche Haß gegen alles Sozialistische, sondern dieses Verleihen der sozialen Probleme unserer Zeit, der Rot der Armuten — das war für den Professor Masaryk ebenso charakteristisch wie für den Präsidenten.

Was wir Deutschen gerade jetzt vom Präsidenten lernen können, ist nicht nur sein tiefes soziales Empfinden, sondern seine Wahrheitsliebe und sein Mut, seine „courage“ wie Bismarck diese schöne menschliche Eigenschaft genannt hat. Im Kampfe um die Münchinger Handhabe, im Prozeß Hilsner, in den Schlachten um die Demokratisierung der Monarchie, im Kampfe gegen Nechrenthal und den Historiker Friedjung hat er oft um den Preis der eigenen Volkstümlichkeit die Wahrheit über



all die tatsächlichen Erwägungen von Kleingeistern gestellt und hat mit großem, selbst fürverlichem Mut die Fahne der Wahrheit in seinen Händen gehalten, als sie ihm wütende Fanatiker zu entreißen drohten.

Seine Wahrheitsliebe und sein Mut haben ihn auch davon abgehalten, je in seinem Leben ein Nationalist zu sein. Ebenso fremd wie Kleinbürgerliches Festhalten an gesellschaftlichen Zuständen blieb deshalb, weil sie ein paar Jahre existieren, ist ihm eine engstirnige Betrachtung des nationalen Problems. Er ist stets ein guter Tscheche und darum mehr als ein Tscheche gewesen. Schon in der Mittelschule hat er außer seiner Muttersprache und dem Deutschen, Französisch, Eng-

lisch, Polnisch und Russisch gekonnt, später hat er noch Italienisch gelernt. Von Anbeginn seiner Prager Wirksamkeit war es sein Bestreben, den Tschechen die Kenntnis der Philosophie, Soziologie und Literatur der großen Kulturnationen zu vermitteln, er gehört zu jenen großen Söhnen seines Volkes, die den Tschechen die Fenster nach Europa aufgerissen haben. Allen nationalistischen Phrasen hat er die positive Arbeit für die Nation entgegengestellt und gegenüber dem altrömischen Grundsatz, es sei süß und ehrenvoll für das Vaterland zu leben, sagte er mit Savitell, man müsse für Nation und Vaterland leben. Wie sein großer Landsmann Romain Rolland und wie überhaupt alle wirklich großen Geister, wie Goethe und Schiller, Beethoven und

Bagner, Victor Hugo und Jola, Bebel und Zaurès sieht Masaryk in der Allmenschlichkeit keinen Gegensatz zur Liebe zum eigenen Volke. Wie Zaurès so schön gesagt hat, daß wenig Liebe zur Nation von der Internationalität ablenke, viel Liebe zur Nation aber zur Internationalität führe, so stammt von Masaryk das Wort: „Die Nation ist nicht außerhalb und neben der Menschlichkeit und deswegen tun wir alles, das Gute und das Schlechte, das wir für die Nation tun, auch für die Menschheit.“ Die allmenschlichen Ideale, die im demokratischen Sozialismus blühen und gedeihen, waren und sind stets auch die seinen und in der Humanität hat er, der gern an die Tradition der böhmischen Brüder anknüpfte, geradezu den Sinn der tschechischen Geschichte gesehen.

Was wir aber in den letzten Jahren an unserem Präsidenten so sehr geschätzt haben, war sein entschiedenes, durch nichts zu erschütterndes Bekenntnis zur Demokratie. Während sich rings um uns eine ihren Aufgaben und Idealen untreue Wissenschaft zur Begründung der argen Barbarei mißbrauchte, ließ während der nationale Befreier Polens sich zum Diktator aufschwung und seine früheren Freunde in den Märker schidte, ist Masaryk seiner demokratischen menschlichen Überzeugung treu geblieben — er hatte den Ehrgeiz, nicht nur der nationale Befreier, sondern auch der politische Erzieher seines Volkes zu sein, er wollte keine Untertanen, sondern Mitbürger. Er war stets Demokrat, weil er sein Volk reif machen wollte, sich selbst zu regieren. Das Revolutionäre der Demokratie bezieht seiner Auffassung nach darin, „daß das Volk vorbereitet wird, die Zügel der Administration zu übernehmen“. Er hat sich auch niemals mit der Demokratie als einer politischen Staatsform begnügt, sondern immer den Ausbau der politischen zur wirtschaftlichen und sozialen Demokratie gefordert, ohne die ihm die Demokratie nicht „echt“ erscheint. Auch die Demokratie bedeutet ihm Humanität, kulturelle und soziale Fortentwicklung und eines der schönsten Worte, das je von der Demokratie gesagt wurde, stammt von Masaryk, daß sie nämlich die politische Form der Menschlichkeit sei. Während die Diktatoren Europas jeden Augenblick mit dem Schwerte raffen und in die Kriegstrompete blasen, geht Masaryk, des großen Europäers Sehnen nach der Menschlichkeit, die ganze Blüte einer jahrhundertalten Kultur scheint in dem Weisen von Lana zur Entfaltung gekommen zu sein.

Aber Masaryks Realismus hat ihn nie dazu verleitet, ein Schwärmer zu werden, der den Boden unter den Füßen verliert und den Himmel voller Geigen sieht. Er hat es stets betont, daß man das Gute auch verteidigen müsse, wenn man es bewahren und erhalten wolle. Die Entwicklung der letzten Jahre hat Masaryks Auffassung von einer starken und wehrhaften Demokratie bestätigt, einer Demokratie, welche ihre Segnungen nur denjenigen zuteil werden läßt, die sich zu ihr bekennen und ihre Freiheiten nur jenem gibt, der sie nicht mißbraucht. In der kraftvollen Verteidigung der Demokratie wird Masaryk im tschechischen und deutschen sozialistischen Proletariat treue und tapferste Bundesgenossen finden. Möge uns der Präsident noch lange Jahre erhalten bleiben, damit wir an seiner Seite für den Frieden und die Menschlichkeit, für den sozialen und kulturellen Fortschritt und für eine Ordnung der Gesellschaft kämpfen, welche die Verwirklichung unserer gemeinsamen großen Ideale ist.



# „Daß die Demokratie siegreich bestehe!“

## Feierliches Bekenntnis der Nationalversammlung zu Masaryks Programm

Prag, Mittwoch vormittags traten beide Häuser der Nationalversammlung zu Festsetzungen zusammen und hörten die Kundgebungen an, in denen Dr. Stanek und Dr. Soukup das Lebenswerk des großen Staatsoberhauptes feierten. Die beiden Vorsitzenden holten die Zustimmung der Kammer dazu ein, daß sie sich am Donnerstag in Vertretung der Nationalversammlung zum Präsidenten begeben und ihm eine gemeinsame Adresse übermitteln, in denen die Nationalversammlung feierlich gelobt, Masaryks politische Ideale hochzuhalten und in seinen demokratischen Intentionen unbeeinträchtigt weiterzuarbeiten.

Die vor allem auch innerpolitisch bedeutsame Adresse der Nationalversammlung an den Präsidenten hat folgenden Wortlaut:

**Herr Präsident!**  
 Am heutigen 7. März treten wir vor Sie hin, um Sie aufs herzlichste zu Ihrem fünfundachtzigsten Geburtstag zu beglückwünschen und Ihnen den Ausdruck unseres höchsten Glückes zu verdolmetschen, darüber auszusprechen, daß wir Sie im Zustande so gefestigter, wiedergekehrter Gesundheit antreffen.  
 Wir kommen, Herr Präsident, in Vertretung der beiden Häuser der Nationalversammlung, und mit uns steht hier Ihr ganzes dankbares Volk und alle unsere Mitbürger im Staate, denen die Republik ebenso Heimat ist wie uns.  
 Wir kommen zu Ihnen, Herr Präsident, um Sie zu versichern, daß wir im Bewußtsein der unbegrenzten Verantwortlichkeit arbeiten und fleißig und loyal arbeiten werden, damit die Sache der Republik keinen Schaden erleide. Wir tun und werden alles tun, was notwendig sein wird, damit unsere Demokratie siegreich bestehe als Vermächtnis unserer hundertjährigen Geschichte. Und ebenso Ihr Programm, Herr Präsident, das Programm der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit.

Wir werden auch weiterhin in unserer Nationalversammlung auf die Konzentrierung aller ehrlichen, in Wahrheit demokratischen und schöpferischen Kräfte im Staate hinarbeiten, um einander gegenseitig zu verstehen und zu glauben, damit kein Gefühl der Unterdrückung und Erniedrigung entstehe, und immer bereit zu lösen, was durch Entwicklung der Dinge zur Lösung reif ist, in dem Bewußtsein, wie viel von uns selbst abhängt, von unser aller aufrichtiger Zusammenarbeit, damit alles bei uns besser geht.

Wir werden, Herr Präsident, ebenso in der Außenpolitik alles, was in unseren Kräften steht, für die Erhaltung des Friedens tun, der heute die größte Voraussetzung des Wiederaufbaues des Wirtschaftslebens in der ganzen Welt ist.

Die Tschechoslowakische Republik, Herr Präsident, ist der höchste Erfolg Ihres Lebens und all Ihrer zahllosen getreuen Mitarbeiter daheim wie im Auslande, die für sie die Opfer brachten, deren sie fähig waren. Die Republik ist eine Garantie für ein besseres Leben unserer gesamten Bevölkerung. Herr Präsident, wir werden diese Republik sorgsam behüten und, wann immer sich eine Notwendigkeit ergeben sollte, mit allen Kräften unserer treuen und in historischen Zeiten tausendfach bewährten Bevölkerung verteidigen.

Herr Präsident, Sie wissen, wie wir alle Sie aus ganzer Seele gern haben, wie glücklich wir sind, daß wir an Ihrer Seite leben und arbeiten, und daß wir keinen innigeren Wunsch hegen, als daß Sie gerade jetzt uns für eine weitere Reihe von Jahren in eine bessere und glücklichere Zukunft erhalten bleiben!

Der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses wie des Senates waren festlich beleuchtet. Die Büsten des Präsidenten an der Stirn des Saales mit Wappstein geschmückt. Da die Sitzungen gleichzeitig stattfanden, nahm der Ministerpräsident Kalypete mit einem Teil des Kabinetts an der Kundgebung im Abgeordnetenhause teil, während sein Stellvertreter Vechyné mit fünf Ministern die Regierung im Senat vertrat. Die Abgeordneten und Senatoren hatten sich fast vollständig eingefunden. Nur die Kommunisten und auch die Leute Ekkerns blieben fern; die Nationaldemokraten waren jedoch erschienen.

In den gleichlautenden Festreden der beiden Vorsitzenden, die von allen Anwesenden stehend angehört wurden, wird das Jubiläum des Präsidenten als Tatsache von historischer Bedeutung für Volk und Staat gewürdigt und Masaryk als der

Sohn einer Arbeiterfamilie gefeiert, der zu ganzen Generationen der akademischen Jugend sprach, der geistiger Lehrer und Organisator seines Volkes und schließlich mit 85 Jahren der Führer der ehrenvollsten Revolution wurde, die es je gegeben.

Der Herr Präsident, heißt es weiter, kann versichert sein und weiß es selbst am besten, daß unsere Arbeit fest steht. Wir sind vorbereitet. Wir wollen von niemandem nichts, von dem unteren werden wir nie man dem etwas geben. Unser Staat war und bleibt das Produkt eines jahrhundertlangen geschichtlichen Prozesses und heute ist er in seiner lebhaften Konstellation eine europäische Nation. Die Demokratie als verlässliche Brücke zwischen Welt und Ort und als Garant der Entwicklung zur Demokratie, zur Freiheit, zum Frieden und zur wirtschaftlichen Erneuerung ans Mittelmeer.

Unser Präsident ist ein großer demokratischer Lehrer und Führer, dem die Demokratie die grundlegende Voraussetzung alles Denkens und aller Arbeit, des gesamten Lebensprogrammes und des

Sinnes jedes Menschen, jedes Volkes und der ganzen Menschheit ist.

Durch unsere Demokratie sind wir im Mittelalter in die europäische Geschichte einetreten, durch unsere Demokratie sind wir im Vorkriegsleben der Menschheit zu neuem Leben erstanden, durch unsere Demokratie haben wir unsere Selbstständigkeit erobert — in dieser uns ureigenen Demokratie, so wie wir sie in der tausendjährigen Entwicklung unserer Geschichte haben und wie wir sie im Alltagsleben anwenden, liegt die Garantie des Eigenlebens, der Selbstständigkeit, aber auch der Zukunft des Staates. Demokratie ist freilich kein Reichtum von Schwäche, kein Glück und kein höherer Wille — Demokratie ist vor allem auch Ordnung und Selbstbeherrschung und eine Diskussion über die Demokratie gibt und wird es nie mehr mit ihnen geben, für die die Demokratie nichts anderes ist als ein Werkzeugs zu ihrer Verwirklichung.

Wir sind überzeugt, daß wir fest und ohne Einbuße auch die heutige schwere Zeit der verschiedensten außenpolitischen Experimente überdauern werden. Weit entfernt, uns in fremde Verhältnisse zu mischen,

sind wir aber entschlossen, in jedem Augenblick unser eigenes Haus zu verteidigen, und glücklich, daß wir für uns selbst den Weg gefunden haben, der gut ist.

in dem Bewußtsein, daß jede Diktatur Gewalt ist und immer nur für eine gewisse Zeit bestehen wird, daß aber die Demokratie der Freiheit und der Menschlichkeit für alle siegreich ist und siegreich bleiben wird immerdar.

Die Nationalversammlung kann dem Präsidenten nicht besser den Dank aussprechen als dadurch, daß sie auf seinem bisherigen Wege fortfahren wird: die Angelegenheiten der Republik nach unseren Verhältnissen und Bedürfnissen zu regeln, ohne Rücksicht auf fremde, für uns unmaßliebliche Beispiele, dem Volke Arbeit und Wohl zu verschaffen, an der Erneuerung der Produktion zu arbeiten, den Frieden zu schützen und mit allen Mitteln den Staat vor gewalttätigen Umwälzungen zu schützen, die bei uns nur geistlose Gegner von Volk und Staat ansprechen könnten. Wir sind unendlich glücklich, daß unsere Republik und unsere Demokratie die Zeit bis heute ohne wirtschaftliche Erschütterungen, soziale Katastrophen und Bürgerkriege überstanden hat, daß unser parlamentarisch-demokratisches, republikanisches Regime sich voll bewährt hat und damit auch die Solidarität aller unserer staats-erhaltenden Parteien.

### Festsitzung des Ministerrats

Am Mittwoch fand um 12.30 Uhr vormittags eine außerordentliche Festsitzung des Ministerrates statt, in welcher nach dem Antrage des Vorsitzenden der Regierung die Regierungsgesandtschaft zur Feier des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik T. G. Masaryk beschlossen wurde.

Der Vorsitzende der Regierung wurde beauftragt, diese Gratulationsgesandtschaft der Regierung dem Präsidenten der Republik anlässlich des gemeinsamen Empfanges mit den Vorsitzenden der beiden Kammern der Nationalversammlung am 7. März zu verdolmetschen.

### Festreden der Minister Beneš und Dérer

Im Prager Gemeindehaus hielt Minister Dr. Beneš die Festrede auf den Präsidenten unter dem Titel „Fünf Phasen des Lebens Masaryks“. Dr. Beneš sagte u. a.:

„Die heutige internationale Welt, Freunde und Gegner, gelte Masaryk seinen großen Platz im ganzen gegenwärtigen Leben der heutigen Kulturwelt zu. Sie steht in ihm in einer Zeit des Kampfes um autoritative Regimes den größten Repräsentanten demokratischer Ideale, den Demokraten, der für die Autorität, gegen die Anarchie und gegen politische Ungebundenheit kämpft, und in ihm den größten Humanisten, der jedoch den härtesten Kampf, Kampf und Verteidigung auch mit dem Schwerte gegen die Gewalt aller Art, verkündet.“

In Brünn hielt auf dem Stadion Minister Dr. Dérer die Festrede, in der er Masaryk vor allem als Einiger der Tschechen und Slowaken feierte.

### Die Feler des 7. März

Außer den bereits gemeldeten sozialen Maßnahmen wurde der Geburtstag des Präsidenten von der Postverwaltung durch folgende Widmungen geehrt:

Das Post- und Telegraphenministerium widmete dem sozialen Fürsorgefonds der Postange-

stellten den Betrag von 500.000 Kč für die sozialen sozialen Maßnahmen zugunsten der Postangestellten. Der soziale Fürsorgefonds der Postangestellten spendete zur Unterstützung insbesondere unbemittelter und bedürftiger Postangestellter den Betrag von 100.000 Kč.

Die Direktion der Landesbank hat 100.000 Kronen dem Fonds für Widmungen beim Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt.

Eine Festsitzung hielt die Zentralversicherungsanstalt ab, welche anlässlich des Geburtstages des Präsidenten ein großes Sanatorium für an Tuberkulose erkrankte Arbeiter in der Hohen Tatra errichten wird. Das Sanatorium wird nach dem Präsidenten benannt werden; der Bau wird nach heuer beginnen. Der Vorstand der Zentralversicherungsanstalt bewilligte ferner eine Million Kronen zur Erhöhung der Mittel des Jubiläumsfonds zur Unterhaltung bedürftiger Versicherter der Anstalt, welche keinen geschäftlichen Anspruch auf Leistungen der Jubiläums- und Altersversicherung haben.

In zahlreichen Orten wurden bereits am Vorabend des 7. März Feiern veranstaltet. In Austerlitz wurde Masaryk in einer Festigung der Stadtvertretung zum Ehrenbürger ernannt. In Leitmeritz wurde der Hauptplatz der Stadt nach dem Präsidenten benannt. In Sedlitz wurde ein Lampensonzug veranstaltet. Teplice meldet einen Umzug und eine Kundgebung auf dem Marktplatz, an die sich ein Promenadenkonzert anschloß. In Prag wurde am 7. März um 11 Uhr eine Feier im Karlsaal. In Hohenstadt beteiligten sich sämtliche deutschen und tschechischen Korporationen an den Festlichkeiten. In Elbogen wurde auf dem Stadtplatz in feierlicher Weise die Staatsflagge gehißt. In Zochowitz schloß sich an einen Umzug zum Masarykdenkmal eine Feier an. Die Karlsbader Bezirksvertretung hielt eine Festsitzung ab. Die Stadt Troppau wählte den Präsidenten zum Ehrenbürger, ebenso Ráthsch, Schönberg und Lobositz, wo die Feiern gemeinsam von den deutschen und tschechischen Organisationen begangen wurden.

## Die Brücke nach Upsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

Ich warste draußen. Ich steige in den Wagen, verstecke mich im Stroch. Wir fahren in eine andere Richtung. Er soll dich suchen, morgen und übermorgen. Er wird sich hüten, die Polizei auf uns zu hegen.“

Carlotta sprach, erst leise, sie schämte sich vor den Girls, dann wuchs ihre Stimme, dann verlor sie die Gewalt über sich und hämmerte mit ihren Fäusten auf Marcells Brust:

„Ich will nicht und ich gehe nicht mit dir und ich verkaufe mich nicht für dich und ich will dich nicht mehr sehen und mich ekelt vor dir, höre du, mich ekelt vor deinem geschneiderten Gesicht und deinen leeren Augen und deiner lächerlichen Eitelkeit. Es ist vorbei, endgültig vorbei.“

„Wir gehen beide von hier fort, oder keiner von uns verläßt lebend dieses Haus“, brüllte Marcel. Er wußte, daß die Kerben ihn verletzten. Er wurde schlapp, er begann zu fluchen wie ein alles Weib, das einem Dieb nachläuft, er begann zu zittern wie eine hysterische Frau, der ein Wunsch verweigert wurde, er wußte, daß ihm jetzt nur noch ein Griff blieb: der Griff nach dem kalten, kleinen, blauen Stück Metall in der Tasche.

Er hatte schon einmal den Revolver auf Carlotta gerichtet. Es war in Wien, vor sieben Monaten. Sie war krank, er hatte sie aus dem Bett auf die Bühne geschleppt, sie war in der Garderobe zusammengedrückt, er jagte sie mit dem Revolver auf die Bretter, weil im Zuschauerraum ein paar Agenten saßen, die aus Berlin, aus Kram, aus Budapest gekommen waren, um ihn zu sehen. Seine Karriere stand auf dem

Spiel. Carlotta hatte gelangt, hinterziehender als je, sie war, als der Vorhang niederfiel, in seinen Armen zusammengesunken, er hatte sie nachhause gebracht, an ihrem Bett gewacht, er hatte geheult in dieser Nacht wie ein Kind. Nicht, weil sie ihm leid tat, weil er um ihr Leben fürchtete, sondern weil seine Kerben verbraucht waren, weil die ungeheure Anspannung in der Stunde vor dem Austritt sich nun in Tränen entlud.

Carlotta lief nicht davon, Carlotta schrieb nicht um Hilfe, Carlotta blieb ruhig Aug in Aug mit ihm stehen und sagte:

„So zieh doch deinen Revolver, so erschieß mich doch, Du bist ja viel zu feig dazu. Du bist ja der erbärmlichste Jammerklappen auf Gottes Erdboden.“

Marcel, blind vor Wut, riß den Revolver aus der Tasche. Kenia schrie auf, die Girls stoben davon. Frau Koory packte den rechten Arm Marcells, entwand ihm die Pistole. Sie flog in den Winkel. Olavien hob sie auf, Marcel sagte zusammen, atschahl, angischlotternd. Ein Weinstampf packte ihn, Kenia und Ludovica schleppten ihn in einen Winkel, der Arzt gab ihm ein Verabigungspulver, sie breiteten eine Decke über ihn.

Carlotta lief an ihm vorbei zum Büfett, hielt Marinka das Glas hin, stürzte den Prantwetter hinunter. Olavien stand neben ihr, die Banknoten in der Hand.

„Zusammennehmen, Mädchen“, sagte er. „Der Kerl ist erledigt. Da haben Sie den Revolver. Stecken Sie ihn ein. Man kann nicht wissen, was sich heute noch ereignet.“

Carlotta hob das kalte, dunkelblaue Ding in ihre Tasche. Drüben hockte Kenia neben Marcel und heulte. Rodite sie ihn haben. Vielleicht liebte sie ihn. Dann ertrug sie seine Prügeln leichter, erfüllte sie seine Launen lieber. Aber sie sah nicht darnach aus. So oder so, was ging es Carlotta an?

Der Arzt rief sie, Gregor warf sich im

Schlaf herum, dann blinnte er auf, seine Augen, zwei glühende Sonnen, umfakten sie, zogen sie heran und saugten sich ein in sie.

„Es dauert nicht mehr lange“, sagte Gregor. „Ein paar Stunden noch, dann sind sie hier. Aber ich glaube, sie werden euch nichts tun. Was sollten sie auch euch tun? Der König soll abdanken, seine Minister sollen verschwinden. Deshalb kam das Flugzeug, darum sprengten sie die Brücke. Ihr könnt morgen weiterfahren — ich bleibe hier.“

„Du kommst mit uns, morgen ist Premiere in Upsilon, du wirst spielen und die Leute werden klatschen und du wirst dich verneigen, und nachher gehen wir aus, wir zwei, wir nehmen niemanden mit, nicht Frau Koory und nicht Kenia und nicht Marcel. Wir essen Nachtmaße in einem kleinen Gasthaus, und gehen in eine kleine Bar und tanzen. Und dann bringst du mich nachhause und gehst schlafen und finkst in einen langen, tiefen, dunklen Schlaf und bist ganz gesund, und weißt nicht mehr, was heute geschehen ist, und hast längst vergessen, daß du krank warst.“

„Er schläft wieder“, sagte der Arzt. „aber es kann jeden Augenblick wiederkommen. Bleiben Sie bei ihm. Sie sind die einzige, die ihm jetzt noch helfen kann.“

Raymonde nickte Carlotta zu, und Georgia sah sie mit großen Augen an. Fünfhundert hatten sie hergegeben, niemals hatten sie soviel Geld an einem Tag, in einer Stunde auf einen Tisch gezählt, und sie hatten nicht davon, die andre war bei ihm, nach der andren verlangte er. Sie hatten ein ganzes Leben nur für sich gelebt, jetzt war es zu spät. Eine Frau, die kein Kind hat — Der kleine, arme weiße Hund, dachte Georgia. Er war glücklich: er wußte nicht, daß es vergeblich war. Der arme junge Mann, dachte Raymonde. So hätte mein Sohn aussehen können.

„Gewonnen“, brüllte drüben Kimmel, schlug mit den Fäusten auf den Tisch, schob einen heißen Banknoten zu sich, jubelte auf und tanzte

durchs Zimmer. „Marinka, ich habe wieder gewonnen!“

Cabrolle sagte kein Wort; er mischte die Karten, legte sie Kimmel hin, der abhob, ergreift sie wieder und teilte sie aus. Drei Banknoten lagen noch in seiner Tasche.

Der Heizer kam ans Büfett, die Kermel aufsetztempelt, das dunkle blaue Hemd regenfeucht.

„Der Radioapparat ist in Ordnung“, sagte er. „Aber man hört nichts. Rom und Paris und London habe ich bekommen. Unser Sender schweigt.“

„Glauben Sie“, fragte Herr von Ebel, „daß sie es gewagt haben, den Sender außer Betrieb zu setzen...“

„Wenn sie es überhaupt gewagt haben, Herr, dann haben sie auch das gewagt, und dann werden sie noch ganz andere Dinge wagen.“

„Sie sind unverschämte. Herr Stationsvorstand! Ich lasse mir das nicht gefallen. Der Kerl muß Abbitte leisten, Herr Stationsvorstand!“

Der Arzt sahle Herr von Ebel sanft am Arm.

„Dort liegt ein Kranker. Er hat hohes Fieber. Er braucht Ruhe.“

Herr von Ebel brüllte den Arzt an:

„Haben Sie so eine Unverschämtheit je erlebt? Was sich so ein schmieriger Heizer gegen einen zahlenden Passagier gestattet! Ich werde Beschwerde führen. Ich gehe bis zur höchsten Instanz. Das Uebel muß mit der Wurzel ausgerottet werden.“

„Wir haben alle die Herrschaft über unsre Kerben verloren, Herr von Ebel.“

„So ein Kerl hat die Herrschaft über seine Kerben nicht zu verlieren! Das ist es ja! Herr Stationsvorstand! Wo steckt denn der Stations-

(Fortsetzung folgt.)



# Neue Masaryk-Worte

Aus dem neuesten Buche Emil Ludwigs

Dieser Tage ist — zunächst in tschechischer Sprache — ein Buch Emil Ludwigs unter dem Titel „Duch a Tat“ (Geist und Tat) erschienen, in welchem der Verfasser über Gespräche berichtet, die er durch längere Zeit mit dem Präsidenten Masaryk zu führen Gelegenheit hatte. Wir geben daraus einige Aussprüche des Präsidenten wieder:

Bis zum heutigen Tage bin ich froh, wenn ich etwas Neues dazu erfahre, was ich weiß.

Ich sage mir: Der Sinn des Lebens kann nicht sein wie ein Schwamm, Erkenntnisse in sich aufzusaugen. Das ist ein Luxus, das ist Genussucht. Es muß ja etwas daraus hervorgehen, der Mensch muß etwas Ordentliches machen, möglichst etwas Neues, dazu, was schon geschaffen wurde. Dieses Streben hat mich immer geführt: etwas tun.

Eine Ueberzeugung haben — das führt zum Handeln in der Politik.

Mich hält immer eine gewisse Scham davon ab, Worte zu gebrauchen, wie Vaterland und Nation. Ich sage nicht von mir, daß ich Patriot bin, ich schreie nicht, daß ein anderer ein Vaterlandsverräter ist.

Dem Jesus, der Führer ist, der kann nicht Antisemit sein.

Wie kann ich andere am Hügel halten, wenn ich mich nicht selber am Hügel halte!

Eine Revolution ist kein Putsch.

Wenn jemand nicht zu regieren versteht, dann herrscht er.

Eine kleine Nation kann nicht Gewalt und Haß gegen das Fremde predigen.

Ich freue mich selbst, wenn man mich kritisiert — und das geschieht.

Überall ist die Sehnsucht nach Freiheit. Unser Zeitalter ist revolutionär.

Der Mut ist nicht bloß eine physiologische Eigenschaft, sondern auch eine sittliche Tugend, welche sich nicht nur im Kriege bewähren muß, sondern in allem Handeln und Tun. — wieviel namenloser wirklicher Helden gibt es im sogenannten gewöhnlichen Leben!

Eine Masse prahlerischer Poseure — das sind keine Helden!

Oft sieht man mir aus, daß ich Vieles zu offen heraus sage. Die sogenannte politische Klugheit und Geriebenheit ist für die Masse. A la longue urteilt die Welt doch nach Taten, nicht nach Worten, Illusionen und Lügen.

Fragen Sie mich direkt, ob die Demokratie die Autorität anerkennt, dann sage ich entschieden: ja, aber — nicht ohne Freiheit.

Die Demokratie hat zur Grundlage die Sittlichkeit, nicht Religion, theoretisch Wissenschaft und Philosophie, nicht Theologie.

Es gibt keinen Verfall der Demokratie, wenn ich auch ohne Jögren zugebe, daß die Demokratie noch unvollkommen ist, daß es eine vollkommene Demokratie noch nirgends gibt. Aber — waren die deutsche, österreichisch-ungarische, die russische Monarchie vollkommener? Wer hat den Weltkrieg verursacht, die Demokratie? Wer hat den Weltkrieg verloren, die Demokratie? Wer hat die Wirtschaftskrise verschuldet, die Demokratie?

Demokratie ist nicht Herrschaft, sondern Verwaltung. Demokratie ist nicht nur Politik, sondern Weltanschauung, Lebensanschauung, gemäß welcher jeder Bürger als Persönlichkeit die Persönlichkeit seiner Mitbürger respektiert.

Die Demokratie kann verschieden definiert werden, ich selbst habe einige Definitionen gegeben; Hauptsache für die Demokratie ist Gerechtigkeit; Hauptsache für die Demokratie ist Gerechtigkeit.

## Empfänge in Lány statt in Prag

Prag. (Tsch. P.-B.) Die unerwartet kalte Witterung und insbesondere die Befürchtung, daß neufallender Schnee den Weg aus Lány nach Prag erschweren könnte, haben sich eine Aenderung im Programm der Geburtstagsfeierlichkeiten des Präsidenten der Republik infolge erzwingen, als der Präsident der Republik die Vorsitzenden beider Kammern der Nationalversammlung und den Vorsitzenden der Regierung, den Doyen des diplomatischen Korps, die Vertreter der Armee, des Nationalrates und der Legionäre nicht in Prag, sondern im Schloß Lány empfangen wird.

lichkeit — keine Geheimnistuerei — Offenheit, Ehrenhaftigkeit gegen Freund und Feind.

Die Demokratie hat das Recht, sich selbst und ihren Staat zu schützen.

Der Mensch darf sich vor dem Tode nicht fürchten, soll er gesund sein.

Die Philosophie führt mich: Tat ist mir durchdachte Tat.

Seelisch, geistig, fühle ich das Alter nicht. Ich habe eine solche Freude am Leben, wie ich sie stets gehabt habe.

Politik und Poesie hängen zusammen. Ohne Phantasie wird weder die Zukunft noch die Vergangenheit geahnt.

# Krise der Demokratie?

Aus den Gesprächen Masaryks mit Karel Čapek

Die „Lidové Noviny“ veröffentlichen einen Teil des bisher unbekanntem dritten Bandes der Gespräche des Schriftstellers Karel Čapek mit dem Präsidenten Masaryk. Ueber die Krise der Demokratie befragt, äußerte sich der Präsident wie folgt:

Krise der Demokratie — ich bitte Sie, was ist heute nicht in der Krise? Wir leben gerade in einer Uebergangszeit; wie Sie wissen, sagte Goethe, daß der Krieg auch jetzt noch dauere, auch wenn nicht geschossen wird. Wir sind — alle Staaten und Nationen — in einem schweren Uebergang; es ist schwer, gleich ein vollendetes Werk auf Jahrhunderte zu verlangen. Das bedeutet nicht, daß unsere Demokratie, überhaupt unsere Ordnung, nicht besser sein könnte, als sie ist. Die Demokratie hat ihre Fehler, weil die Bürger ihre Fehler haben. Wie der Herr, so das Glied. (Jaký pan, takový krám.)

Man sagt zum Beispiel: angeblich genügt das Parlament nicht mehr. Nicht mehr, aber

n o ch nicht. Das Parlament ist von der Wählerschaft gewählt — wer hat die Wählerschaft politisch und sittlich erzogen? Das alte Regime; in der Republik ausgewachsene Abgeordnete haben wir noch nicht. Die Demokratie darf nicht nur auf dem Papier der Verfassung und im Munde der Demagogen sein. Selbst das beste Parlament ist nicht dazu da, darüber abzustimmen, was Wahrheit, Recht und Sittlichkeit ist; über Wahrheit, grundlegende Prinzipien der Politik, Recht und Sittlichkeit kann man nicht nach der Mehrheit abstimmen. Die Demokratie allein erzieht das Volk nicht. Anhängige, erwachsene Menschen werden von der Familie, der Schule und Kirche, der Staatsverwaltung, der Literatur, der Journalistik usw. erzogen. Ist da die Demokratie ein Hindernis? Ist da nicht ein politischer circulus vitiosus? Die Demokratie machen die Demokraten und bessere Demokraten, bessere Demokratie. Gesehen wie es uns nur, daß da irgend ein Teil der Schuld auch die sogenannte Intelligenz hat — Geistliche, Lehrer, Schriftsteller, Beamte, und überhaupt Menschen, welche die Massen der Bürgerschaft erziehen und führen. Demokratie ist geführte Majorität — wer und was sind also diese Führer? Ein französischer Schriftsteller hat unlängst richtig den „Verfall der Intelligenz“ erkannt.

Man klagt über Korruption — gut, daß sie nur an! Aber lassen wir uns nicht zu Verallgemeinerungen verführen — und glauben wir nicht den Korruptionisten, welche über die Korruption klagen. Es gibt genug stille Korruption, dieses neidische Umgehen der Gesetze, eine fast legale Korruption — bei der genügt es nicht, ihr negativ, sondern positiv entgegenzutreten; Welche Achtung vor den Gesetzen und dem Staat! So, ich denke an die Bürgermoral der Loyalität im englischen Sinne.

Genau so wie über die Korruption wird über politische Fehler geklagt, über die Unfähigkeit der Abgeordneten, der Regierung und aller möglichen öffentlichen Funktionäre. Ja, wir machen Fehler, ich habe ihrer selbst genug gemacht, wir verstehen es noch nicht. Die Republik, die Demokratie, unser Staat sind jung und wir haben ihn fast unversehrt erhalten. Wir haben keine Tradition in der Politik und machen deswegen Fehler.

Ich spreche nicht gegen die Kritik, im Gegenteil, ich wünsche die Kritik aller Fehler und Verstöße; nur daß man mit dieser Kritik keine Demagogie treibe, sondern mit ihr belehren und abhelfen soll. Wir brauchen eine Kritik der Gebildeten und Ehrlichen, Kritiker, welche bürgerlichen Mut und Courage besitzen; die echte Kritik ist weder Negation noch Abwägung der Verantwortlichkeit auf andere, sondern Mitarbeit und Mitverantwortlichkeit.

Es wird über die politischen Parteien geklagt. Mit Recht, soweit diese Parteien dem Parteigedanken frönen. Aber die Parteien sind und können doch nichts anderes sein als der Durchschnitt ihrer Wähler, der wieder abhängig ist von der Presse und bürgerlichen Erziehung — händig dieses Problem der Führung! Eines müssen wir von den Parteien händig und händig verlangen: daß sie als ihre Abgeordneten und Repräsentanten anhängige, politisch fähige und gebildete Männer und Frauen auswählen. Für mich sind Politik und Demokratie ungeheuer ernste Sachen: eine Arbeit, wie ich sagen möchte, für die besten und ausgewählten Menschen.

Und wenn wir uns wirklich darum kümmern werden, Abhilfe in unseren Angelegenheiten zu schaffen, vergessen wir nicht des politischen Nachwuchses — das ist eine so wichtige Frage für den Staat, für seine Regierungen und Parteien! Das alte Problem der Väter und Kinder! Und wieder der Zauberkreis: sind sich dessen unsere Geistlichen, Lehrer, Schriftsteller und Journalisten bewußt? Denken Regierungen, Parteien und Abgeordnete daran?

## Ein Führer! Zum 85. Geburtstag T. G. Masaryks.

Von Pierre

*In einer Welt, in der der Geist geschändet  
Auf Scheiterhaufen zu den Wolken loht,  
In einer Welt, die tief versklavt, verroht,  
Den Narrenkappen wiehernd Beifall spendet,  
In der die Phrase letzte Weisheit ist,  
Sei es uns Tröstung, daß du unser bist. —*

*Der Wahrheit galt Dein gültig-schlichtes Wort,  
Und Deine Losung war Gerechtigkeit,  
Ein klares Licht im Dunst der trüben Zeit,  
Die angefüllt von Heuchelei und Mord —  
Ein Führer, der auch wirklich führt,  
Der die Vernunft, und nicht den Wahnsinn schürt.*

*Du standest manchenmal im Kampf allein,  
Und bliebst Dir treu, denn Wahrheit war Dir Pflicht,  
Der Hohn der Gasse kümmerte Dich nicht,  
Du wolltest Bildner, nicht Verführer sein!  
Nichts als ein Mensch — und drum ein ganzer Mann,  
So schrittst Du still den Weg zum Ziel hinan —.*

*Was Du gelehrt, das hast Du vorgelebt,  
Denn nichts an Deinem Werk war leerer Schein,  
Was Du versprachst, das löstest Du auch ein,  
Ein Leben, ganz aus einem Stück gewebt...  
Du lärmst nicht, aber laut spricht Deine Tat —  
Und reicher Segen blüht aus reiner Saat!*

*Du standst uns nah — und kanntest unsre Not,  
Der Kampf der Masse, die um Freiheit ringt,  
Und die das Chaos der Gesellschaft zwingt,  
War Dir vertraut als sittliches Gebot,  
So ging im harten zukunftsrohen Schritt  
Der Hunderttausend auch Dein Name mit!*

*Ein reiches Leben, das noch nicht erfüllt,  
Das aus der Weisheit seine Kräfte zieht,  
Das Köpfe bildet — nicht in Mystik flieht —  
Ein Mensch, der denkt — in einer Welt, die brüllt!  
Wir grüßen Dich! Ein ganzes Volk naht still,  
Weil es dem alten Manne danken will —.*

## Schulminister Krčmář im deutschen Schulfunk

Prag. Zur Ehrung des Geburtstages des Präsidenten der Republik schaltete das Radiojournal eine Reihe außerordentlicher Sendungen ein. Um 9 Uhr sprach der Minister für Schulwesen Dr. Krčmář zu den deutschen Schullehrern im Rahmen der außerordentlichen Relation des deutschen Schulfunks, der mit der Staatsbahn eingeleitet wurde. Seine Rundgebung wiederholte der Minister für Schulwesen in einer anderen außerordentlichen Relation des tschechoslowakischen Schulfunks, der um 9 Uhr 30 begann. Der Minister führte aus:

**Kinder der Republik!**  
Ihr habt es in der Schule und zu Hause gehört, in den Zeitungen gelesen und es an der schließlichen Aufklärung der Dörfer, Städtchen und Städte erkannt, daß morgen, am 7. März, unser teurer Präsident T. G. Masaryk fünfundsachtzig Jahre alt wird. Euren jungen Köpfen scheint dies

viel, aber für uns alle und für unsere Republik ist das allerwenig. Unser großer Präsident leitet unsere Republik weise auch in bösen Zeiten und schützt sie vor allem Uebel, so wie Euch liebe Kinder. Euer Vater behütet und beschützt. Daher ist für uns und unsere Republik seine Führung händig so sehr vonnöten. So wie Ihr Euch wünschet, Euren Vater möge es gut gehen und er möge lange leben und gesund bleiben, so ist es unter aller inbrünstiger Wunsch, unser teurer Präsident möge als ein weiser und fürsorglicher Vater unserer Republik noch lange ihre Geschicke leiten. Man sagt, ein Wunsch, der aus aufrichtigem Herzen kommt, geht stets in Erfüllung. Eure kindlichen Herzen sind noch rein und frei von Trug. Darum bitte ich Euch, liebe Kinder, wünscht unserem guten Präsidenten ein noch recht langes und gesundes Leben!

Die ganze gekludete Welt kennt seinen Namen und lauscht mit Ehrerbietung seinen Worten. Tausende von Schulen in der Republik, selbst in den allerfernesten Dörfern, tragen mit Stolz seinen Namen, zahlreiche Denkmäler in unseren Gemeinden bräuen die Ehrfurcht und Dankbarkeit der Bürger

für ihn aus. Die Nationalversammlung hat zum ewigen Gedächtnis das Gesetz in Marmor meißeln lassen, daß er sich um unseren Staat verdient gemacht hat. So feiern ihn die Erwachsenen. Was werdet Ihr tun, um seinen Geburtstag dauernd zu feiern? Ich weiß, daß Ihr nicht zu ihm gehen, ihm in die treuen Augen blicken und ihm die Hand drücken könnt. Auch könnt Ihr nicht wie die Erwachsenen Gebäude und Denkmäler ihm zu Ehren errichten. Aber am besten und dauerndsten werdet Ihr ihn feiern, wenn Ihr Euch sehr vornehmet und feierlich gelobet, nach seinen Grundsatzen fleißige und ehrenhafte Arbeiter und gute Bürger der Republik sein zu wollen und Euch immerdar und unter allen Umständen von seinen Worten leiten zu lassen, die Ihr auf seiner Flagge leset: „Die Wahrheit siegt!“

Der böhmische Landeslehrer hielt Dienstag eine Festigung ab, in welcher eine Guldigungslundgebung an den Präsidenten der Republik beschlossen wurde.



### Keine Massenentlassung im nordböhmischem Bergbau

Das Prager Abkommen bis 31. Dezember 1935 verlängert

Das sogenannte Prager Abkommen zur Verhütung von Massenentlassungen im nordwestböhmischem Braunkohlenrevier, das am 15. April 1932 abgeschlossen wurde und am 28. Februar 1935 abgelaufen war, wurde über Antrag der Union der Bergarbeiter und des Svaz hornů mit dem im Protokoll vom 12. Juli 1932 niedergelegten Klarstellungen bis Ende Dezember 1935 verlängert. Durch die Verlängerung dieser Vereinbarungen wird es auch im Jahre 1935 im nordwestböhmischem Kohlenreviere zu keinen Massenentlassungen von Bergarbeitern kommen.

### Die Heimstätten

Der dritte Kurs gesichert

Durch Beschluß der Regierung wurden dem Ministerium für soziale Fürsorge weitere zwei Millionen Kronen zur Fortführung der Heimstätten für arbeitslose Jugendliche bewilligt. Dadurch ist in den meisten Orten, welche jetzt schon Heimstätten besitzen, die Errichtung eines neuen Kurses gesichert. Eine Einschränkung erfährt die Aktion insofern, als sie nur dort weitergeführt wird, wo die jetzt laufenden Kurse bis zum 15. März abgeschlossen sein werden. Andernfalls müßten die Heimstätten noch Ende Mai oder Anfang Juni offengehalten werden, in einer Jahreszeit also, die für die Heimstätteninstitution nicht günstig ist. Wenn infolge des Auscheidens von Orten aus der Aktion ein Teil des Zweimillionenbetrages frei werden sollte, würden sofort Heimstätten in Gemeinden errichtet werden, die noch keinen Anteil an diesem Jugendhilfswerk hatten.

Die böhmische Landesvertretung erledigte Mittwoch den Rest des Arbeitsprogramms dieser Session.

## Der Frauentag

ist eine Heerschau aller arbeitenden Frauen und Männer.

### Masaryk über den Ständestaat

Am dritten Band der Unterredungen des Schriftstellers Karel Capel mit dem Präsidenten, aus welchem die „Hvězd Noviny“ einen Auszug bringen, äußert sich der Präsident auch über den Ständestaat. Capel fragte ihn: Und was ist mit den Stimmen, welche nach einem Ständestaat oder nach der Diktatur rufen? Darauf antwortete der Präsident:

Kun, Sie werden von mir nicht verlangen, daß ich Ihnen eine ganze Staatswissenschaft gebe; wir sind einfach von den gegebenen politischen Verhältnissen ausgegangen und haben das oder jenes zur Abhilfe unserer öffentlichen Angelegenheiten gesagt. Ich weiß, daß es auch bei uns Leute gibt, welche von den Stände- oder Diktaturstaaten nicht die Augen lassen können.

Diese Behauptung ist ansehnlich des Wertes, das man in jüdisch-deutschen Kreisen vom Ständestaat macht, außerordentlich bemerkenswert.

### Emigranten feiern Masaryk

Im großen Saal des Gewerkschaftshauses sprach am Dienstag der Generalsekretär der Liga für Menschenrechte, Dr. Miloš V a n ě l, zu den in Prag lebenden deutschen Emigranten über T. G. M a s a r y k.

In einem anderthalbstündigen, von innerer Wärme belebten Vortrag zeichnete Genosse Vaněk ein lebendiges Bild Masaryks und versuchte, den Hörern die unübersehbare Geistigkeit des großen Europäers nahe zu bringen.

Masaryk, so betonte der Redner, stand immer in Sympathie mit dem Massenbewußten Proletariat, auch wenn seine Philosophie die marxistische Doktrin nicht akzeptierte. In den Wahlrechts- und Achtstundentagsdemonstrationen der unter dem österreichischen Regime um ihre Rechte kämpfenden Werktätigen, marschierte der Humanist Masaryk an der Spitze. Vaněk schilderte die einzigartige Entwicklung Masaryks, seinen Kampf gegen Faschismus und Chauvinismus im eigenen Volk, seine immense Leistung in der politischen Emigration, der Nachkriegsjahre, aus der der tschechoslowakische Staat geboren wurde.

Das markanteste an Masaryk ist, sagte der Redner, die aus Wunderbare grenzende Harmonie von Ideal und persönlichem Lebensstil, eine Harmonie, die Goethesche Ränge trägt. Die geniale Staatskonzeption Masaryks hat die junge Republik in den Wirren des Nachkriegseuropas stabil bleiben lassen. Masaryk, ein Fanatiker der Gerechtigkeit, hat das tiefe Wort geprägt: „Gerechtigkeit ist die Kathedrale der Liebe.“ Sürmischer Beifall der Versammelten, die ein G l i ä u u n s h i e l e g r a m m an den Präsidenten beschloßen, dankte dem Redner.

# Die Befreiung der Arbeitermassen ist die Befreiung von uns allen

Unvergeßliche Worte Masaryks an die Brüner Arbeiterschaft 1899

Zur Zeit des Streiks in der Brüner Textilindustrie 1899 wandte sich die Redaktion des „Volkstribun“ an den Univ.-Prof. T. G. Masaryk, er möge seine Stellungnahme zum Streik und zu den Forderungen der Arbeiter bekanntgeben. Masaryk antwortete mit einem Schreiben, welches im „Volkstribun“ vom 29. Mai 1899 veröffentlicht war. Das tiefe soziale Verständnis des heutigen Staatspräsidenten, das darin zum Ausdruck kommt, macht den Brief, den wir hier zur Feier des 85. Geburtstages Masaryks abdrucken, zu einem für die arbeitende Klasse historischen Dokument. D. Red.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Auf Ihre freundliche Aufforderung hin, mich über den Brüner Arbeiterstreik zu äußern, kann ich nur so viel sagen, daß ich die Forderung der Arbeiter nach dem Sechskundentage für ganz berechtigt und nicht für unzumutbar halte. Ich selbst bin prinzipiell für den Achtstundentag und sehe darum in der jetzigen Forderung der Streikenden nur eine geringe Abstrichzahlung.

Ich werde nicht die allgemein bekannten Argumente für die Verkürzung der Arbeitszeit anführen; es ist ja erwiesen, daß die kürzere Arbeitszeit eine intensivere und bessere Arbeit ermöglicht. Sie haben in Ihrem Briefe schon auf das Beispiel des Köstlicher Steinkohlenreviers hingewiesen, wo die Verminderung der effektiven Stunden Arbeit auf die neunstündige nicht nur den Arbeitern, sondern auch dem Unternehmen zugute gekommen ist. Auch führen Sie mit Recht ähnliche Beispiele aus der Textilindustrie an.

Der große Fortschritt des Maschinenwesens gerade auf dem Gebiete der Textilindustrie macht die von den Brüner Arbeitern gewünschte Verkürzung möglich.

Wird von seiten der Unternehmer auf die inländische Konkurrenz hingewiesen, so können die Arbeiter von ihren Unternehmern fordern, daß sie ihren politischen Einfluß zugunsten einer auch

die Industrie Brünns fördernden Sozialpolitik der Regierung ausüben.

Was die Konkurrenz mit Ungarn anbelangt, so ist dieses Schreckbild so lange illusorisch, als Ungarn keine genügende Zahl von tauglichen Textilarbeitern haben wird. Bei der gegenwärtigen Sachlage ist, so viel ich ersehe, gerade im Interesse der österreichischen Textilunternehmer, ihre Arbeiter an Ort und Stelle zu fesseln, dieselben nicht nach Ungarn auswandern zu lassen; und aus demselben Grunde (der Konkurrenz) ist es in ihrem eigenen Interesse, die Lebenshaltung ihrer Arbeiter möglichst zu heben und ihnen durch Verkürzung der Arbeitszeit die Möglichkeit zu einer energischeren, intensiveren und vollkommeneren Arbeit zu bieten. Die Fortschritte der Technik allein genügen nicht — auch die Arbeiterschaft muß fortschreiten und das kann sie ohne Arbeitszeitverkürzung nicht. Wenn ich nicht irre, gilt dies ganz besonders für die Textilindustrie Brünns.

Mag sein, daß die Unternehmer für eine kurze Zeit Opfer bringen müßten. Aber diese Opfer werden gewiß geringe sein und kommen in Anbetracht der zu gewärtigenden Vorteile nicht in Rechnung. Und wenn, so sind sie eben zur Hebung der großen Arbeitermasse notwendig. Nebenbei wird die Tatsache, daß die Arbeiter unter den speziellen Brüner Verhältnissen durch die Arbeitszeitverkürzung physisch und moralisch gehoben werden, auch den Unternehmern und der ganzen Stadt Brunn zum Vorteil gereichen. Eine gesündere und moralischere Arbeiterschaft bedeutet eine gesündere und moralischere Bevölkerung überhaupt, entlastet die verschiedenen Krankenkassen und die Polizei — die Stunde freier Zeit, die die Arbeiter gewinnen, bedeutet auch eine freie Stunde für den Unternehmer und die ganze öffentliche Verwaltung und für die Bevölkerung überhaupt. Die Befreiung der Arbeitermassen ist die Befreiung von uns allen.

## Leichtes Ansteigen der Arbeitslosigkeit im Feber

Das Ministerium für soziale Fürsorge gibt bekannt, daß die Anzahl der bei den Arbeitsvermittlungsanstalten angemeldeten, nicht untergebrachten Stellenbewerber am 28. Feber 1935 834.577 betragen hat, was gegen Jänner 1935, da die Zahl der Arbeitslosen 818.005 betrug, ein Ansteigen um 16.572 bedeutet. Vergleicht man die Zahl der Arbeitslosen im Feber 1935 mit der Zahl im Feber in den beiden vorhergehenden Jahren, so kann man feststellen, daß im Feber 1933 die Zahl der Arbeitslosen 919.083, 1934 842.673 und 1935 834.577 betrug. Gegen den Feber 1933 ist also die Arbeitslosigkeit heute um zehn Prozent, gegen den Feber 1934 um ein Prozent geringer. Bemerkenswert ist, daß gegen Feber 1934 die Zahl der Arbeitslosen in Böhmen um 1.2 Prozent, in Mähren-Schlesien sogar

um 7 Prozent, in Karpathenland um 3.9 Prozent und in der Slowakei um 9.5 Prozent gestiegen ist.

Nachstehend bringen wir noch einen Vergleich der Anzahl der Arbeitslosen in einzelnen Zweigen der Produktion, und zwar im Jänner der einzelnen Jahre.

	1933	1934	1935
Berg- u. Hüttenwesen	20.739	23.545	17.651
Glasindustrie	33.664	27.730	23.751
Metallindustrie	92.168	88.092	77.633
Holzindustrie	31.964	30.888	32.726
Textilindustrie	90.515	88.610	80.539
Konfektion	26.968	24.417	23.761
Leinwandindustrie	110.868	100.400	101.383
Landwirtschaft	51.478	50.850	55.256

## Für soziale Agrarpolitik

Wir fordern eine Futtermittelaktion für Kleinlandwirte

Die deutschen sozialdemokratischen Mitglieder des landwirtschaftlichen Ausschusses des Abgeordnetenhauses, die Genossen S c h w e i d a r t, L e i b l und J a f f a, haben an den Landwirtschaftsminister eine dringliche Eingabe gerichtet, in der sie auf die außerordentlich ernste und schwierige Lage der kleinen Viehzüchter in den von der vorjährigen Trockenheit heimgeführten Gebieten aufmerksam machen. In dem Schreiben wird u. a. ausgeführt:

Die durch die große Dürre verursachte Futtermittelnot greift weit über jene verhältnismäßig wenigen Distrikte hinaus, die als direkte Notstandsgebiete erklärt worden sind. Wir machen in aller Form hiermit aufmerksam, daß die vorbereiteten Maßnahmen zur Regelung des Vieh- und Fleischmarktes im wesentlichen u n w i r k l i g bleiben müssen, wenn Zehntausende von Kleinlandwirten vorher gezwungen sind, ihre Zug- und Anzucht zu veräußern, weil sie infolge der Dürre keine eigenen Futtermittel haben und finanziell nicht in der Lage sind, sich welche zu beschaffen.

Für diese bedauernden Kleinlandwirte bedeutet es buchstäblich eine schwere Gefährdung ihrer an sich kümmerlichen wirtschaftlichen Existenz, wenn sie wegen n o t w i r k l i c h e n F u t t e r m a n g e l s ihren wirklich unentbehrlichen Viehbestand zu Scheuderpreisen verkaufen müssen oder doch gezwungen sind, denselben einzuschränken.

Dieselben Menschen sind einige Monate später gezwungen, bei weit höheren Preisen sich n e u e s V i e h a n z u k a u f e n, da ja eine Kleinlandwirtschaft ohne Viehbestand gar nicht möglich ist. Ruiniert sind dann tatsächlich jene Kleinlandwirte, die nicht in der Lage sind, selbst unter schwierigsten

Umständen die Mittel für einen Wiederanlauf von Vieh anzubringen.

Dieser schreckliche Notstand erfordert wirklich gebieterisch ein entschiedenes Eingreifen. Wir ersuchen Sie deshalb, sehr geehrter Herr Minister, die Initiative zur Einleitung einer möglichst umfassenden Futtermittelaktion für die bedrängten Kleinlandwirte zu ergreifen.

Eine große Hilfe wäre schon die Vereinfachung eines möglichst bedeutenden Kredites zum Ankauf von Stroh für Futtermittelzwecke, um die wertvollen Tiere des Kleinlandwirtes über die schlimmste Zeit hinwegzubringen. Zehntausenden kleinen Landwirten wäre damit aus der schlimmsten Not geholfen, wenn sie noch vor der Grünfütterernte fünf bis zehn Meterzentner Stroh erhalten könnten. Im Wege der zuständigen Genossenschaftsverbände und eventuell auch durch Sicherung mit Wechselbürgschaften sollte dieser Kredit nur niedrig verzinstlich sein und sich auf eine tunlichst lange Frist erstrecken.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung dieser Hilfsaktion ist, daß für die Verteilung des staatlicherseits aufzubringenden Futtermittels für einzelne Notstandsgebiete bereits geeigneten K r a f t e r m ä ß i g u n g e n auf alle jene Bezirke ausgedehnt werden, wo tatsächlich Futtermangel herrscht.

### Christkatholische Staatsmänner unter sich

Rintelen — Funder — Dollfuß

Wien. (D.) Zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung im Prozesse gegen Rintelen stellt der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage, ob sich seine Frau vor dem Juli-Verfall in Wien aufgehalten hat. Der Angeklagte erklärte zuerst, daß dies nicht der Fall war, stellte dann aber richtig, daß er sich nicht genau erinnern könne. Hierauf verliest der Vorsitzende ein Schreiben aus Wien, in welchem die vor dem 25. Juli in dem dortigen Badeort sich aufhaltende Frau Rintelen in einem Gespräch erklärt habe: „Mein Mann wird ohnedies bald Bundeskanzler sein.“

Hierauf wurden Oberst P o s t l, Adjutant des Staatssekretärs für Landesverteidigung, und Oberleutnant als Zeugen einkommen, welche die Verhaftung Rintelens nach dem Mithingen des Kaisers schildern.

Schließlich wird Staatsrat und Chefredakteur der „Reichspost“, Dr. F u n d e r, als Zeuge einkommen. Er schildert seine Beziehungen mit dem damaligen Landesoberhauptmann von Steiermark und späteren Minister Dr. Rintelen, welchen er anfangs wegen seines entschiedenen Auftretens gegen die Kommunisten (? Wo gab es Kommunisten?) bewunderte. Später verwickelte sich sein Verhältnis zu Rintelen, als sich dieser mit weitreichenden Plänen befaßte, welche mit der Politik der Freunde Funders und der „Reichspost“ im Widerspruch standen. Im Herbst 1928 wollte Rintelen Bundespräsident werden. Zeuge hatte damals vor dem Parlament mit Dr. Rintelen eine Unterredung über die Frage, ob Dr. Hainisch zum zweiten Male zum Bundespräsidenten gewählt werden soll. Rintelen lehnte dem Zeugen anheim, daß ihm die Steiermark nicht mehr genüge. Das Amt des Bundeskanzlers sei zwar derzeit befehrt, er könnte aber zum Bundespräsidenten gewählt werden. Der Zeuge führte dann aus, daß Rintelen im Mai 1932 vor der Ernennung Dr. Dollfuß zum Bundeskanzler den Redakteur der „Reichspost“ Maurer fragte, wer Bundeskanzler werde. Redakteur Maurer erwiderte: „Sie wissen doch, daß Dr. Dollfuß auszuwählen ist.“ Hierauf erwidert Dr. Rintelen in großer Erregung: „Wie stellen Sie sich das vor? Dollfuß kommt doch nicht in Betracht. Ich bin es doch, welcher Bundeskanzler werden soll.“

Nach dem Verhör Funders ordnete der Vorsitzende eine Unterbrechung an.

### Bethlen verläßt die Partei

Budapest. (Tsch. P.-B.) Graf Bethlen, der Führer der parlamentarischen Regierungspartei, hat beim Präsidenten der Partei seinen Austritt aus der Partei angemeldet. Zur Begründung dieses Schrittes weist er darauf hin, daß die Ereignisse des Dienstag die zwischen dem Ministerpräsidenten Gömbös und ihm getroffenen politischen Vereinbarungen zunichte gemacht hätten, so daß die politische Führung, die er mit Überzeugung unterstützen könnte, heute nicht mehr gewährleistet sei. Graf Bethlen hat die Gruppe seiner Anhänger zu einer entscheidenden Sitzung einberufen.

### Ein Vorkämpfer der polnischen Sozialdemokratie gestorben

Warschau. Am Mittwoch starb hier im Alter von 79 Jahren der sozialistische Senator Alexander Dembski, Mitglied des sozialistischen parlamentarischen Klubs. Dembski war ein verdienter Vorkämpfer der sozialistischen Arbeiterbewegung Polens und hat gemeinsam mit Pisanowski im Jahre 1892 die erste polnische Arbeiterpartei gegründet. Dembski nahm an der polnischen revolutionären Bewegung in Rußland teil und mußte mehrere Jahre im Auslande leben. In den polnischen Senat wurde Dembski im Jahre 1930 gewählt.

### Teilweise Wahlabstinenz der ju-oslavischen Opposition

Belgrad. Nach nahezu vierwöchigen Verhandlungen haben die Führer der ehemaligen serbischen radikalen Partei, der slowenischen Volkspartei und der bosnischen mohammedanischen Partei den endgültigen Beschluß gefaßt, ihren Parteigenossen die Abstimmung von dem am 5. Mai L. B. stattfindenden Wahlen zu empfehlen. Die übrigen drei der alten parlamentarischen Opposition angehörenden Parteien, und zwar die serbische demokratische Partei, die kroatische Bauernpartei und die serbische Landwirtpartei, werden sich unter der Führung Dr. R a c e l s auf Grund einer gemeinsamen Liste an den Wahlen beteiligen.

### Macdonalds Propagandachef

Der britische Postminister Sir J n g s t e r Wood wird in der nächsten Woche zum Direktor der Regierungspropaganda ernannt werden. Das Blatt bemerkt hierzu, daß es sich um eine neue Funktion handelt, die in der politischen Geschichte Großbritanniens bisher nicht bestand hat.



# Der Aufstand in Griechenland

Genau zwei Jahre nach dem letzten Aufstandsversuch ist es in Griechenland zu einer neuen revolutionären Erhebung gekommen. Wenn auch die Regierung Tsaldaris die Bewegung nach mehrmaligen Kämpfen niederschlagen konnte, so zeigt ihr Umfang doch, daß die Gegner der seit den Wahlen vom 5. März 1933 herrschenden Volkspartei noch sehr zahlreich und ihr Einfluß auf Teile der Bevölkerung noch immer vorhanden ist.

Für uns in Mitteleuropa ist Griechenland im allgemeinen unbekanntes Terrain. Gelegentlich liest man einmal eine Reisebeschreibung, aber von den ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnissen des Landes erfährt man dabei nichts. Müßig ist dann im Zuge der internationalen politischen Auseinandersetzungen oder durch einen weithin sichtbaren innerpolitischen Vorgang einmal in den Verrückten des politischen Weltinteresses, so können die meisten Menschen nicht zu einer Beurteilung kommen, da ihnen der Hintergrund und auch die Zusammenhänge verborgen geblieben sind, in denen das Ereignis heranreife.

So wird auch die Bedeutung des neuen Aufstandsversuchs nicht in ihrem ganzen Umfang erkannt, wenn er nur als eine Meuterei ehrgeiziger und machtlüsterner Offiziere hingestellt wird. Dagegen spricht schon, daß der griechische Venizelos, der als der Einzige Griechenlands viele Jahre hindurch das Ansehen eines Nationalhelden gehabt hat, sich zu ihm bekannte und daß offenbar auch der frühere Ministerpräsident Plastiras, ein Freund Venizelos' im Bunde ist. Dagegen spricht ferner auch, daß die Regierung in Athen führende oppositionelle Politiker verhaften, darunter auch Papangastiu, den Vorsitzenden der demokratischen Agrarpartei, der früher gleichfalls Ministerpräsident war.

In Wirklichkeit liegen denn auch den jüngsten Ereignissen in Griechenland tiefere politische und wirtschaftliche Ursachen zugrunde. Ministerpräsident Tsaldaris kommt von der revolutionären Volkspartei, die monarchistisch eingestellt ist. Griechenland ist seit 1922 wieder Republik und es gab eine Zeit, in der die Monarchie im Lande nur wenige Anhänger zählte. Unter der Duldung der jetzigen Regierung ist eine nachdrückliche monarchistische Agitation getrieben worden, die ihren Höhepunkt bei der Verheiratung einer Tochter aus dem griechischen Königsstamm mit einem englischen Prinzen erhielt. Offenbar soll auf diesem Umweg den Griechen die Rückkehr zur Monarchie leichter gemacht werden.

Dagegen und gegen die damit verbundenen politischen Folgerungen scheint der zum offenen Aufstand gewordene Widerstand von Venizelos und seinen Anhängern zuerst gerichtet zu sein. Venizelos hat in den Jahren, da er die politischen Geschicke des Landes in seinen Händen hielt, in den Kreisen der europäischen Politik eine labierende Haltung eingenommen. Dabei stand er der Politik Frankreichs näher als der Englands. Das war sicher mit auf das Verhalten Englands im Jahre 1922 zurückzuführen. Darnach hatte England Venizelos zum Kriege gegen die Türkei, mit dem das groß-griechische Reich verwirklicht werden sollte, ermuntert und ihm Unterstützung zugesprochen, sich dann aber unter Druck der gegebenen Versprechungen zurückgezogen, so daß Griechenland aus dem Krieg gegen die Türkei mit einer furchterlichen Niederlage hervorging. Seitdem scheint Venizelos weniger geneigt, Griechenland zum Vorposten beim Austrag der französisch-englischen Gegensätze machen zu lassen. Ein englischer Prinz auf den griechischen Thron würde Griechen-

land in die politische Interessensphäre Englands eingliedern.

Diese politischen Zusammenhänge erheben sich auf einem wirtschaftlich und sozial höchst ungünstigen Hintergrund. Das kleine Land mit seinen etwa fünf Millionen Einwohnern leidet schwer unter der Wirtschaftskrise. Die Industrie ist nur schwach entwickelt; was an Industrialisierungsprojekten seit langem vorliegt, ist auf einzelne Ausnahmen auch unter der gegenwärtigen Regierung nur auf dem Papier stehen geblieben. Dennoch ist die Arbeitslosigkeit unter den Industriearbeitern groß, ebenso wird die Landwirtschaft, wie Tabakbau, und Weinbau und das Handelsgewerbe schwer von ihr betroffen. Von etwa 550.000 Arbeitern, die es im Lande gibt, ist mehr als ein Viertel arbeitslos. Es gibt für sie keinerlei staatliche Fürsorge.

Dat schon die frühere liberale Venizelos-Regierung wenig für die Besserung der sozialen Ver-

hältnisse getan, so unternimmt die Regierung der konservativen Volkspartei des Monarchisten Tsaldaris gar nichts in dieser Richtung. Ihre Sorge gilt ausschließlich dem Finanzkapital, das von den verschiedenen finanziellen Transaktionen schöne Vorteile gehabt. Auch das scheint die Unzufriedenheit der schwachen griechischen Bourgeoisie hervorgerufen zu haben.

Die wirtschaftliche Zurückgebliebenheit Griechenlands, die auch die Massenbildung noch nicht so ausgeprägt werden ließ, wie in den Industriestaaten, bedingt, daß die Arbeiterschaft weder gewerkschaftlich noch politisch eine Macht sind und in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen noch nicht selbständig eingreifen können. Daher erscheinen die politischen Vorgänge, wie Revolution oder andere als Angelegenheiten ehrgeiziger Eliten. Dennoch wachsen aus den Bedingungen, die durch das Land, seine wirtschaftlichen Verhältnisse und den Menschen gegeben sind.

# Der Aufstand in Griechenland

## Die Regierungstruppen im Vordringen

Der griechische Aufstand kann nach den vorliegenden Meldungen keinesfalls als liquidiert angesehen werden, aber das militärische Übergewicht neigt sich mehr und mehr auf die Seite der Regierung. Da die Aufständischen Krete und andere Inseln anscheinend unbeschränkt beherrschen, auf dem Festland aber nur Thrazien und einen Teil Mazedoniens in der Hand haben, bemüht sich General KONDYLIS, der Kriegsminister der Regierung, zunächst das Festland völlig in seine Gewalt zu bringen. Die Aufständischen verteidigen sich am STRYMON (Struma), wo sie sich anscheinend erbittert wehren. Sie werden offiziell mit 3000 Kämpfern angegeben, was aber in auffälliger Widerspruch zu der Meldung steht, daß Kondylis 100.000 Mann und schwere Artillerie konzentriert habe, um die 3000 nur mit Gebirgsgehäusen ausgerüsteten Insurgenten niederszuwerfen. Entweder ist die Regierungsmacht geringer oder die Zahl der Rebellen wesentlich größer. Auffällig ist auch, daß die Regierung den Stillstand der Operationen mit den Regengüssen erklärt und den Einsatz von Flugzeugen ankündigt.

Zur See scheinen die Venizelischen Herrscher der Lage zu sein. Die Regierung versucht, die Flotte mit Flugzeugen anzugreifen, hat aber kaum nennenswerte Erfolge. Die Flotte der Aufständischen soll auf der Fahrt von Kreta nach Mazedonien sein, um die dortigen Kämpfer zu retten. Kreta ist noch ganz venizelisch.

Einer der Hauptdrabzieher des Putches, Plastiras, soll nach einer Version nach Italien, und zwar in Brindisi weilen, nach anderen Angaben nach Griechenland abgereist sein. Papanastasiu, ein alter Parteigänger Venizelos' soll der Regierung seine Hilfe angeboten haben. Athen scheint fest auf Seiten der Regierung zu stehen. Die Minister und die Truppen werden angeblich von der Bevölkerung lebhaft applaudiert. Weder die Hintergründe des Aufstandes existieren noch immer nur Mutmaßungen. Man wird die Urheber aber wohl in der Nähe des Palazzo Venezia in Rom suchen müssen.

# Der Aufschub der Simon-Reise

## hat politische Gründe

Berlin. (AP) In dem mit einer Erklärungsmission motivierten Aufschub der Reise von Sir John Simon nach Berlin erfahren wir, daß in Wahrheit im Schilde der Reichsregierung erneut sehr heftige Auseinandersetzungen im Gange sind, die nicht spurlos an dem Gesundheitszustand des Reichskanzlers vorbeigehen. Inzwischen zeigten sich diese Meinungsverschiedenheiten übrigens auch an der Rede Schachts in Leipzig. Die Äußerungen zur Juden- und Freimaurerfrage, die ja diesmal nicht wie frühere Nebenrisse der Besichtigung des wahren Sachverhalts und der Bewusstseinsbildung des Auslandes dienen sollten, sondern an die Adresse der Partei gerichtet waren und unter nur scheinbaren Verbindungen und Konzessionen eine Absage an den hundertprozentigen Antisemitismus darstellten, werden von einem Teil der Parteiführung heftig kritisiert.

Die Gründe der Verschiebung des englischen Ministerbesuches liegen vor allem in einer neuen schweren Spannung zwischen Hitler und der

Reichswehr. Die Reichswehr nimmt in der Frage der mit England zu verhandelnden Abrüstungsprobleme eine wesentlich andere Haltung ein als die an der Außenpolitik maßgeblich interessierten Kreise der Partei (Rosenberg, Göring) und ein Flügel der deutschen Schwerindustrie (Zukunfts), der die Rüstungsbedürfnisse der Reichswehr als unzulänglich bezeichnet. Dieser Teil der Industrie hat in der letzten Zeit einen starken Druck auf Hitler ausgeübt und ist sogar so weit gegangen, die Politik Preußens als defätistisch zu bezeichnen, obwohl auch Preußische Forderungen weit über das hinausgehen, was von ausländischer Seite Deutschland imgebiert wird. Angesichts dieser widerstrebenden Strömungen ist es Hitler zur Zeit nicht möglich, eine Verhandlungsbasis für die Aussprache mit Sir John Simon zu finden.

Aus dieser Meldung geht also gleichzeitig hervor, daß Hitler momentan in das radikale Fahrwasser gezogen ist und eine Spannung zwischen ihm und Preiß besteht.

# Die Korruption im Dritten Reich

Berlin. Die Geheime Staatspolizei geht zur Zeit einem Korruptionsfall nach, wobei es sich um Persönlichkeiten handelt, die Reichsbischof Müller nahe stehen. Eine Führerin der nationalsozialistischen Organisation „Mutter und Kind“ ist bereits in Haft. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden.

In Alsdorf (Rheinland-Westfalen) sind die politischen Leiter der NSDAP ihrer Ämter enthoben worden. Sie haben Parteigelber in Höhe von 1700 Mark unterschlagen. Von unbekannter Seite wurden an den Plakatsäulen Plakate angebracht, die den Staatsanwalt auf die Tatsachen hinweisen und die Verhaftung forderten. Die sogenannten Verleumdungen kamen vor den Schnellrichter, während den Schuldigen nichts geschah.

Der Gauleiter von Westfalen-Nord hat seinen Adjutanten Graf v. Zech wegen Veruntreuung von etwa 4000 Mark seines Amtes enthoben, aus der Bewegung ausgeschlossen und der Staatsanwaltschaft übergeben.

In Pforzheim wurde ein Jungvolksführer wegen Unterschlagung und Untreue zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

# In Kürze

Syracus. (Ita. P. B.) Auf dem Dampfer „Gefare Battisti“ wurden der Stab des 75. italienischen Infanterieregimentes und die 1. und 2. Kompanie dieses Regimentes mit dem Reiseziel nach Ostafrika verpackt. In Messina wurden auf dem Dampfer „Belvedere“ der Hauptstab der italienischen Felletrina-Division und der 29. Infanterie-Division eingeschifft.

Berlin. (Ita. P. B.) Acht männliche und weibliche Anhänger der „Schwarzen Front“ Otto Straßers haben sich jetzt in einem nichtöffentlichen Prozeß vor dem Zweiten Senat des Volksgerichtshofes wegen Verbreitung illegaler Schriften in Deutschland zu verantworten. Bei der Strafzumessung wird voraussichtlich der Umstand, daß sich unter den Schriften auch an deutsche Reichswehroffiziere gerichtete Aufklärungsschriften befanden, eine wichtige Rolle spielen.

Moskau. (Ita. P. B.) 45 Chefs der politischen Abteilungen der Eisenbahnverwaltung haben ihren Abschied erhalten.

Dviedo. 400 Bergleute des asturischen Reviers haben den Streik proklamiert, um das Gnadenjuden für die zum Tode verurteilten Teilnehmer der Revolution zu unterstützen. Es ist dies bereits der zweite Streik, der in der Zeit des Belarrevolutionären Bewegung verhängt wurde, ausbrach.

# T. G. Masaryk und die Abstinenz

Von Vasil Škrach \*)

Vor allem muß ich den Anhängern der Abstinenzbewegung die Versicherung geben, daß Masaryk, ihr alter Führer bei uns, seine abstinente Anschauung nicht geändert hat, wie man öfters hört. Das sind Gerüchte, die durch ein Mißverständnis entstanden sind. Während einer seiner Erstantreffen, ich glaube schon im Jahre 1921, schrieb die Kerze dem Herrn Präsidenten eine kleinere Menge Wein vor. Es war das wohl zur Anregung der Herzlichkeit. Und zwar war es Champagner, wobei es sich wohl auch um den Inhalt an Kohlen säure handelte. Der Herr Präsident befolgte die ärztliche Vorschrift, und genug ungenügend das geringe Quantum; es war dies gewöhnlich vor dem Mittagmahl. Der Wein schmeckte ihm nicht, er bemühte aber die Gelegenheit und beobachtete die Wirkung dieser verhältnismäßig kleinen Weinmenge auf seinen gesamten geistigen Zustand, auf seine Leistungsfähigkeit, auf den Appetit zum Essen und ähnliches. Das Ergebnis seiner Beobachtungen spricht, wie ich, das Ergebnis seiner Beobachtungen spricht, wie ich mich ihm gegenüber äußerte, für eine vollständige Abstinenz.

Die Abstinenz wird interessieren, wie Masaryk Abstinenz wurde. Darüber gibt es zwei Versionen; die eine behauptet, daß er es auf Anraten und durch das Beispiel des Karl Kálal wurde, eine

andere spricht vom Einflusse Forels. In dem gerade erschienenen Buche Ludwigs „Gespräche mit Masaryk“, erinnert sich Masaryk an den Einfluß Forels. Karl Kálal schilderte in einer seiner Erinnerungen, wie das mit seinem Eingreifen war. Sie trafen einander einmal in einer der Stovafel betreffenden Angelegenheiten während der Ferien des Jahres 1900 in Tschesch an Bahnhofe, wo Frau C. G. Masaryk saß und auch Kálal hiezu einlud. Kálal dankte; er sei schon nach der Jause. Auf ihre Frage, ob es nicht Bier war, antwortete Kálal, daß er kein Bier trinke, sondern daß er nur ein Bierchen und ein bißchen Obst gegessen habe. Darauf erwiderte sie ihm, ihr seine Gründe für die Abstinenz vorzulegen. Masaryk hörte den Ausführungen Kálals aufmerksam zu und sprach dann: „Wenn er nicht trinkt, werde ich auch nicht trinken.“

Kálal bemerkt, daß Masaryk auch ohne diese Episode auf dem Tscheschener Bahnhof zur Abstinenz gekommen wäre. Er sah übrigens selbst, daß in den politischen Versammlungen, soweit sie in Gasthäusern stattfanden, Masaryk gewöhnlich nur einen Viertelliter Bier bestellte und auch davon nur nippte.

Masaryk befahte sich seit langem als Ethiker und Soziologe mit den Fragen: Dekadenz, Degeneration, Lebenspessimismus, Selbstmord, Verbrechen, ethische Arbeit und Gleichgültigkeit, und überall stieß er dabei auf den Alkohol und den ganzen Alkoholismus als auf eine der Hauptursachen dieser pathologischen Erscheinungen. Ende der neunziger Jahre studierte er das Problem der Dekadenz und Degeneration und der modernen Subjektivität in der Literatur, und immer von neuem fand er den Alkohol als das Mittel, das bedauert, die innere Disharmonie, Herplünderung verbietet, in ihrem Wesen eine Verflüchtigung und Halbheit nach der ethischen Seite, nach der religiösen Moral. Die „müden Seelen“ vom Ende des Jahrhunderts stützten in ihren

Stoßeln und in ihrer Zerrissenheit entweder in die Kirche oder zum Alkohol, um ihre innere Leere zu verfüllen und sich zu betriegen. Offensichtlich begann Masaryk damals die Frage des Alkoholismus und der Abstinenz wissenschaftlich eingehender zu studieren, hauptsächlich bei Forel. Schließlich, und zwar vielleicht gerade durch das damalige schöne Beispiel Kálals, bildete er sich sein letztes richtiges Urteil und hörte selbst auf, überhaupt zu trinken. Es war das nur dem Geiste der absoluten Eindeutigkeit von Masaryks Persönlichkeit und seiner engen Verbindung von Theorie und Praxis entsprechend.

Auf dem VIII. internationalen Alkoholgegnerkongress in Wien im Jahre 1901 („Über die soziologische Bedeutung des Alkoholismus“) äußerte er sich selbst nach Aufzählung der Hauptargumente gegen den Alkoholismus, der ethischen, individuellen und sozialen Argumente, über seine persönliche Abstinenz folgendermaßen: „Ich hatte schon öfters Anwandlungen von Abstinenz, in der letzten Zeit trinke ich aus den angeführten Gründen nicht, aber ich konnte mich nicht entscheiden, was richtig ist, Abstinenz oder Abstinenz. Ich scheute mich gewissermaßen, ein Abstinenz zu sein. Ich glaube, daß auch andere Argumente pro und contra herangezogen werden müßten und diese haben auf mich den entscheidenden Eindruck gemacht: insbesondere der Einfluß des Nikotins, das lange Herumhocken in den Gasthäusern und Ähnliches.“

Die wissenschaftlichen Gründe für die Zerstörung der Abstinenz sind bestimmt und für mich entscheidend: sie geben mir einen durchaus günstigen Beweis dafür, daß ein Leben ohne Alkohol eine höhere Lebensanschauung gewährleistet, dadurch eine freudigere und reinere Lebensstimmung und schließlich eine schönere Lebensführung.“

Die Abstinenz ist somit für Masaryk Bedingung eines betruhen Lebens, sie ist die Folge seines

Prinzips, daß er das, was er als schädlich ansieht, meiden muß, und zwar radikal. Individuell und sozial ist der Alkohol eine Schädlichkeit, und die Gesellschaft muß sich vor ihr schützen und ein Leben ohne Alkohol anstreben. Der Weg einer freiwilligen Abstinenz und eines persönlichen Appells an das ethische Gewissen ist ein sicherer Weg als eine aufgezwungene Abstinenz, Prohibition, wie es sich in Amerika gezeigt hat, und wie zum Beispiel in einer grundrührigen theoretischen Abhandlung Masaryks Schüler, Edward Vens, in seinem während des Krieges erschienenen und leider in Vergessenheit geratenen Buche „Die Abstinenz und das Problem der Alkoholergzeugung“ aufgezeigt.

Im Kampfe gegen Vorurteile, gegen einen Mythos, gegen Dekadenz und gegen Verbrechen ist für Masaryk die Abstinenzbewegung, wie sie es immer gewesen, eine berechtigte Bewegung, eine unumgänglich notwendige und auch sozial fortschrittliche Bewegung. Und wenn auch heute Masaryk direkt an der Abstinenzbewegung nicht teilnimmt, seine Sympathien sind bei dieser Bewegung, sind bei euch, die ihr in geduldigster Kleinarbeit in den Intentionen Masaryks arbeitet.

Mit der Abstinenz Masaryks ist ein gewisser Umbruch in seinem Leben verbunden. Er sagte einmal in einer Privatunterredung: „Tatsächlich habe ich erst in meinem 68. Lebensjahre von neuem zu leben angefangen.“ Es handelte sich um irgendeine gewisse innere Konzentrierung, nach der arbeitsmäßigen und methodischen Seite und bezüglich der Lebensführung; er erkannte damals den Wert der Zeit, von neuem wandte er alle Kräfte für eine systematische Arbeit und für ein gesundes, hygienisches Leben auf sein Leben an, es war das in einer Zeit, wo er gerade schon drei Jahre nicht getrunken hatte.

Ein schönes Beispiel zur Aneiferung.

\*) Vasil Škrach, Ministerialrat der Rabinetskanzlei, befaßt sich als wirklicher Berufener aus der nächsten Umgebung Masaryks, daß der Präsident trotz der widersprechenden, falschen Gerüchte vollständig abstinente lebt.



# Tagesneuigkeiten

## Bier Todesopfer der Tatra-Lawine

**Preznov nad Hornou.** In dem Lawinenunglück auf dem Dambir wird gemeldet, daß zwei Opfer der Katastrophe, und zwar Oskar Stein, Baubeamter aus Prag, geboren im Jahre 1905 und der 40jährige Privatbeamte aus Prag Jan Hronz Mittwoch vormittags unter großer Mühe von dem Rettungskorps aus den Schneemassen geborgen wurden. Die beiden anderen gleichfalls umgekommenen Eisfahrer Koblíček und Ritter befinden sich noch unter der ungefähr fünf Meter tiefen Schneedecke. An der Befreiung der Schneemassen arbeiten ununterbrochen 60 Mann.

## Polizeischlacht gegen Neger in Chicago

**Chicago.** Vor dem Frauengericht, vor dem sich neun Negerinnen wegen Beteiligung an einem Streik zu verantworten hatten, kam es am Dienstag zu wüsten Ausschreitungen, die eine Viertelstunde dauerten und die von Angehörigen zweier Neger-Gewerkschaften angezettelt worden waren. Die Polizeibeamten und Gerichtsdiener wurden, als sie die Ruhe wiederherstellen wollten, von den Negern angegriffen und schließlich mit der Schusswaffe gegen die Missetäter vor. Ein Polizeibeamter erlitt infolge der Aufregung einen Herzschlag. Ein Gerichtsdiener und zwei Neger wurden durch die Schüsse schwer verletzt. Ein Neger trug Verletzungen durch Schläge mit dem Gummihüpfel davon. 48 Neger und Negerinnen wurden verhaftet. Wahrscheinlich wird gegen sie in Verbindung mit dem Tode des Polizeibeamten Mordanklage erhoben werden.

## Ein Elfjähriger erschießt seinen Vater

**Buffalo (Staat New York).** Am Dienstag kam der elfjährige Knabe Robert L. Loeb zur Polizeipräkture und erzählte dem Beamten in ganz ruhigem Tone, daß er seinen Vater erschossen habe, weil dieser sich der Mutter gegenüber gemein benommen habe. Tatsächlich wurde der Vater des Knaben, ein 36-jähriger Autobusfahrer, in seiner Wohnung mit einer tödlichen Schußverletzung tot aufgefunden. Bei ihrer Einvernahme erklärte die Mutter, daß er sie einmal mit Teer angestrichen und mit Federn belästigt habe.

## Prag-London in sieben Stunden

Am 1. März d. J. führte die Gesellschaft Air France eine günstige Flugverbindung Prag-London über Paris in einem Tage ein. Abflug von Prag täglich, außer Sonntag, um 10.10 Uhr, Ankunft in Paris um 14.55 Uhr, Abflug in London an demselben Tage um 17 Uhr. Der Preis einer einfachen Flugkarte Prag-London beträgt 1428 Kč, Retourflugkarte 2428 Kč. Postpakete bis zu 20 Kilogramm Prag-London können bei jedem beliebigen Postamt zum Tarif von 13 Kč per Kilogramm aufgegeben werden.

### - 34 Grad

**Breslau, 6. März.** Bei heilerem Wetter hat die Kälte in Schlesien auch in der vergangenen Nacht ungewöhnlich tiefe Werte erreicht. Der Reichswetterdienst meldet aus Breslau-Krietzern minus 20 Grad, aus Hirschberg minus 28 Grad und aus Groß-Hyer sogar 34 Grad Kälte als nördlichen Tiefstand.

## Ein Flugzeug stürzt in ein Schulzimmer

**Madrid.** (Tsch. P. B.) Ueber einer belebten Straße stürzte Mittwoch nachmittags ein mit zwei Mann besetztes sehr tief fliegendes Sportflugzeug ab. Es durchschlug das Dach eines Schulgebäudes und fiel in den Schulraum. Einer der Piloten wurde auf der Stelle getötet, sein Begleiter schwer verletzt. Von den Schülern liegt eines im Sterben. Die Lehrerin und zwölf weitere Kinder wurden schwer verletzt.

**Eisenbahn und Volksgesundheit.** Die Grippe findet, nachdem der eine starke Frosttag sie zu gefährden schien, in dem drohenden Stotivetter wieder Unterstützung. Umsover mehr müßte man von Seiten der Behörde zur Durchführung der notwendigen hygienischen Abwehrmaßnahmen tun. Ein besonderes Kapitel sind da die Bahnen. Ohne Zweifel fördert die systematische Ueberheizung der Züge — insbesondere der Motorzüge — Aufkommen und Verbreitung der Grippe und anderer Gefäß- und Infektionskrankheiten in bedenklicher Weise. Während es fast überall Minimaltemperaturen gibt, fehlt es an der nötigen Abkühlung nach oben. Man kann auf den Bahnen — leider gibt es nur vereinzelt Thermometer — Temperaturen von 25 bis 30 Grad finden, was bei der trockenen und



Der Schauplatz der Entscheidung

dürfte die Hafenstadt Saloniki im Norden Griechenlands sein, wo Kriegsminister Kondolis persönlich den Oberbefehl über die Regierungstruppen übernommen hat. Angeblich haben die Aufständischen von allen Seiten den Vormarsch gegen Saloniki angetreten.

bold tödlich verdorbenen Luft an sich ungesund in höchsten Grade ist, aber, durch den Wechsel der Temperatur beim Verlassen des Coupés noch schlimmere Wirkungen zeitigt. Die Bahnverwaltung ist in ihren Vorschriften dabei ganz un-demokratisch. Sie schließt einseitig alle Gegenfrischer Luft und vernünftiger Temperaturen gegen jeden Angriff der vernünftiger und hygienischer denkenden Passagiere. Man versucht jemand in einem überheizten und stinkenden Coupé ein Fenster zu öffnen, so wird er von den alten Weibern beiderlei Geschlechts (insbesondere aber von den angeblich männlichen Vertretern der Gattung) angeschrien und gezwungen, den Ventilator hermetisch abzuschließen zu halten. Es wäre nicht nur billig, daß auch der andere Teil Schutz erhalte und daß die Bestimmungen über offene Fenster nicht einseitig für die Antihygieniker Partei nehmen, sondern es wäre auch im höchsten Interesse der Volksgesundheit, daß Maximaltemperaturen von 14 bis 18 Grad festgesetzt und periodische Lüftungen angeordnet würden. Wenn wieder die Eisenbahnverwaltung noch die Gesundheitsbehörden in Bewegung zu setzen sucht, sei an das Gesundheitsministerium appelliert, das doch ein Interesse an der Abhärtung der Bevölkerung haben dürfte, denn die Herren Reisenden, die bei jedem Lufthauch wütend „s zieht!“ schreien und noch bei 25 Grad im Mantel dasitzen, werden schlechte Figuren in der Armeereserve abgeben!

**Majarsk-Erholungsheim des Einheitsverbandes der Privatangestellten.** Die Verwaltungsorgane des Einheitsverbandes der Privatangestellten in Brünn und Prag haben beschlossen, zur Erinnerung an den 85. Geburtstag des Präsidenten der Republik T. G. Masaryk in Kožnau a. Mäh. ein „Majarsk-Erholungsheim für Privatangestellte“ zu erbauen. In den ausgedehnten Parkanlagen, die von der Stadtgemeinde Kožnau angekauft wurden, wird eine künstlerisch ausgestattete Platze an diesen Tag erinnern.

**Der verräterische Dialekt.** Am Montag wurde in Kuffig a. E. der 37jährige gefährliche Einbrecher Karl Friefer verhaftet, der in der Nacht einen Eisenbahner in dessen Wohnung angefallen hat. Der Eisenbahner konnte sich seiner aber erwehren und erkannte auch den Täter an seinem Dialekt. Die Polizei forschte Friefer nach der Beschreibung aus und verhaftete ihn.

## Melancholie

Jener Hase, der den Menschen dadurch bekannt geworden ist, daß er den Weilauf gegen den pflügigen Jagd verlor, hatte mit diesem Rennen auch sein Herz verloren, wie man in ähnlichen Fällen von Rennpferden zu sagen pflegt.

Traurig und langsam humpelte der Hase seitdem durch die Felder, teilnahmslos ließ er alle eingebildeten Gefahren an sich herankommen, denen er sich früher durch schlaunigste Klugheit in imposantem Stil zu entziehen pflegte. Wozu rennen, mochte er denken, wenn ich langsam bin als dieser lächerliche Jagd, müßt obnehin alle Anstrengung nichts.

Besondere Gefahren brachte diese Gemütskrankheit für unseren Hase nicht mit sich. Denn er lebte in der Gegend zwischen Simmering und Schwedat, in unmittelbarer Nähe der Großstadt also, wo Rüdche nur mehr in Lebehäusern, in Sprichwörtern und um den Hals von Damen vorzukommen, und wo alle Hunde Maulkörbe tragen.

Trotzdem gab es dem diesbezüglich erblich belasteten Hase einen ordentlichen Miß, als er eines Nachmittags den feingehäuteten schwarzen Windhund daherkommen sah. Der warf beim Anblick des Hasens Nase und Peine freudig in die Luft und spannte seine Sehnen auf höchste Lei-

**Für zwei Millionen Kč Goldbarren gestohlen.** Aus einem gut gesicherten Raum des Londoner Flughafens Orrodon ist eine Ladung Barren und Münzgold im Werte von etwa 2.160.000 Kč gestohlen worden. Das Gold sollte Mittwoch früh durch die fahplanmäßigen Flugzeuge nach Paris und Brüssel befördert werden. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

**Der Hiesiger Koltanow stellt in Leninograd einen neuen Weltrekord im Fallschirmsprung ohne Sauerstoffapparat auf.** Er sprang in einer Höhe von 6800 Metern bei einer Temperatur von -41 Grad ab.

**Einer weniger.** Der böhmische Oberbau Hans Schemm ist bei einem Flugzeugunglück tödlich verlehrt worden und hat sich nach Walsall begeben müssen. In den Nachrichten auf diesen Unterrichtsminister wird zwar seine Beteiligung an der Eroberung Münchens 1919 als Freikorpsmann rühmend erwähnt, denn damals sind unzählige Arbeiter kurzweg erschossen worden, aber nichts wird davon gesagt, daß der Lehrer Schemm wegen Sittlichkeitsaffären aus dem Schuldienst gejagt worden ist, worauf er folgerichtig Parteiführer und Leiter des NS-Hauptamtes für Erzieher wurde!

**Mätzchen Jahre Kerlers wegen Waffen-Aufbewahrung.** Vor dem Klagenfurter Schwurgericht standen jetzt fünf Kommunisten wegen des Verbrechens des Hochverrats, weil sie 3 Maschinengewehre und andere Waffen bei sich aufbewahrt hatten. Der Hauptangeklagte, Ferdinand Wadenig, wurde zu einer Kerlerstrafe von 18 Jahren, ein Mitangeklagter zu zwei Jahren, zwei andere Angeklagte zu je einem Jahr und ein Angeklagter zu sechs Monaten schweren Kerlers verurteilt.

**Hiesiger Tod.** Bei der Insel Wight ist ein Militärflugzeug ins Meer gestürzt. Beide Insassen fanden den Tod.

**Die Unruhen auf Kuba.** In Santiago de Kuba wurden während der Unruhen bei einem Schußwechsel drei Personen verlehrt. Wie aus Havana gemeldet wird, hat der Militärkommandant in der Provinz Santa Clara eine Aufstandsbewegung aufgedeckt. Es wurden viele in das Komplott verwickelte Personen verhaftet. Bei ihnen wurden Explosivstoffe, Dynamit und Gewehre gefunden. In Pinar del Rio wurde ein Brand gelegt, durch welchen das dortige Handelsgebäude zerstört wurde.

stung in begehrtlicher Erwartung eines langersehnten fairen Rennens. Seine Enttäuschung war groß, als er den bekümmerten Hasen mit den ersten halben Sägen seines Startes erreicht hatte. Das Rennen war zu Ende, bevor es noch recht begonnen. Der Hase erhielt einen tüchtigen Stups mit dem Maulkorb, ließ ein schüchternes „Quae“ hören und legte sich zum Sterben bereit in den grünen Alee.

Nachdenklich schüttelte der Windhund, dem so etwas noch nie vorgekommen war, den langgestreckten Kopf, schlich traurig zu seiner Herrin zurück und verbrachte später den Rest des Tages unter seinem Stammsofa im Café „Herrenhof“, in tiefes Sinnen versunken. Das ganze Mißverhältnis war geeignet, einen Hund zur Ansicht kommen zu lassen, der Hase habe ihn, einen Windhund, der den größten Teil seines Lebens unter und auf Sofas verbringe, als Rennpartner nicht ernst genommen. So ward ihm in diesen nachdenklichen Stunden vor dem Schlafengehen die selte Ueberzeugung, daß er tatsächlich kein richtiger Windhund sei, und er träumte auch noch davon, daß niemand, mehr mit ihm rennen wollte, weil keiner ihn für voll nahm.

Arabella, so nannten die Menschen das schöne Tier, wurde täglich trauriger, verlor mit der Zeit die letzte Lust am Laufen, verlor den Glanz der Augen und der seidigen Haare und hätte vielleicht wie ein für satisfaktionsunfähig erklärter Mann

**Hilfer als Bruder.** Zu einer Londoner Blättermeldung, daß eine Schwester Adolf Hilfers in Wien als Nazisse verhaftet worden sei, meldet der Wiener Berichterstatter des „Daily Herald“, daß diese Meldung unrichtig ist. Er fügt hinzu, daß eine Schwester des Erlöfers, Paula Hilfer, in einer sehr bescheidenen Wohnung in Wien lebt und von ihrem (millionsreichen) Bruder eine monatliche Unterstützung von ganzen 75 — fünfundsechzig — Mark erhält! Die andere Schwester, Frau Koubal, lebte früher in einem jüdischen Studentenheim in Wien und verfiel jetzt die Hauswirtschaft in des Oberstabs Bergheim oberhalb Berchtesgaden.

**36 Jäger im Schnee stecken geblieben.** Nach einer Moskauer Meldung aus Kurland herrschen dort außerordentlich starke Schneestürme, die den gesamten Verkehr lahmgelegt haben. 36 Jäger sind auf offener Strecke in den Schneewehen stecken geblieben. Die Reisenden sind sehr knapp mit Lebensmitteln versehen. Auf Veranlassung der Regierung sind zahlreiche Truppen aufgebunden worden, um den Eisenbahnverkehr wenigstens zu einem kleinen Teil aufrechtzuerhalten und die Reisenden mit Lebensmitteln und Brennstoff zu versehen.

**Ziehung der Reichsberger Resselotterie.** Gestern fand unter dem Vorhange des Präsidiums der Reichsberger Messe im Beisein eines Finanzrates die öffentliche Ziehung der Reichsberger Resselotterie statt. Es gewann den Haupttreffer im Werte von 100.000 Kč die Nummer 1087, 30.000 Kč die Nummer 204.755, 10.000 Kč die Nummer 201.429, 5000 Kč die Nummer 126.038 und 3000 Kč die Nummer 119.265.

**Die deutschen Luftkassabrüchungen für den Salvatunterricht** finden vom 29. April an im Gebäude der Deutschen Luftakademie, Prag II., Bismillavova 23, statt. Anmeldeformulare gegen Einzahlung der Einschreibgebühr von 20 Kč erhältlich Ende der Einreichungsfrist: 13. April 1935.

**Wahrscheinliches Wetter Donnerstag:** Bewölkt bis vorwiegend bewölkt, stellenweise leichter Niederschlag, wärmer, im Karpatengebiet jedoch stellenweise noch ziemlich harter Nachtfrost. — **Wetterausichten für Freitag:** Weitere Erwärmung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus dem Programm!

Freitag:

**Prag, Sender 2:** 10.05: Deutsche Nachrichten, 10.45: Schulfunk, 11: Schallplatten, 12.15: Leichtes Musik auf Schallplatten, 13.45: Unterhaltungsmusik, 16.45: Tschedischkurs für deutsche Hörer, 18.20: Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 19.30: Wunte halbe Stunde, 19.45: Arbeitererziehung, Aktuelle zehn Minuten, 18.55: Deutsche Presse, Sender 5: 14.20: Schallplatten, 14.35: Volkstheater, 15: Deutsche Sendung: Für die Frau, — **Brünn** 12.10: Arbeitsmarkt und soziale Informationen, 12.35: Mittagskonzert des Jazzorchesters, 18.20: Deutsche Sendung: Sportbericht, 19.10: Schallplatten, 19.30: Militärkonzert. — **Mährisch-Odrau** 18: Deutsche Sendung: Einakter-Abend. — **Preßburg** 19.10: Langmusik. — **Kaischau** 20: Militärkonzert.

**Die gestrige deutsche Arbeitererhebung am Prager Sender** dürfte für viele eine Enttäuschung gewesen sein, da der angekündigte Vortrag des Genossen Ernst Paul über Koluman Balilisch entfiel. Er war von der Radiogenossenschaft abgelehnt worden, obwohl er sich gegen politische Stellungnahme enthielt. Aber die vielgerühmte „Neutralität“ schiedt eben selbst an der menschlichen Würdigung „des Mannes, dessen Leben und Tod bereits der Geschichte angehört, nicht vorüberkommen zu können, obwohl man doch schon genügend durch jene „Neutralität“ belehrt sein könnte, die vor allem der reichsdeutsche Rundfunk pflegt. — Zum Ersatz für den ausgefallenen Vortrag wurde ein Vortrag des Aufstiegs Genossen Tejsch über „Die Klopia des Thoma Mas No.“ gelesen.

ihrem Leben selbst ein Ende gesetzt, wenn Selbstmord nicht ein Privilegium der Menschen wäre.

Mit diesem Vortrage hängelte indessen Arabellas Herrin. Erstens, weil Arabella eine weibliche Lieblingsbeschäftigung ist, zweitens, dritten usw., weil ein Hund, der seinen Glanz verliert, einen schlechten Schimmer auf seine Herrin werfe, weil ein nichtglänzender Hund schwer krank sein und bald sterben müsse, und weil sie daran schuld sei, weil sie keine Pflege, keine Ernährung oder sonst irgend etwas versäumt haben müsse, und weil kein Tierarzt sagen konnte, was eigentlich los sei. Bis Herrin und Hund endlich auf den psychoanalytisch gebildeten Tierarzt kamen, der in langwieriger und kostspieliger Behandlung den Minderwertigkeitskomplex Arabellas feststellen konnte.

Run ging die Heilung verhältnismäßig rasch und einfach vonstatten. Arabella erhielt einen elektrischen Hafen, mit dem langsam beginnend, systematisch bis zur höchsten Leistungsfähigkeit trainiert wurde, so daß Hund und Herrin wieder im alten Glanz strahlten.

Nur dem armen Hasen ist nicht zu helfen. Als Tier der Wildnis ausgeschlossen von den Fortschritten der Kultur, muß er weiter das Unglück tragen, in eine Fabel hineingeraten zu sein.

Richard Kay.



### Beethoven und die Nazis

„Kein Musikforscher außer Heuß ist es gegeben, dem Geheimnis dieser schöpferischen Schöpfung bis auf den innersten Grund nachzuspüren. Was er dabei entdeckt, sind wahre Offenbarungen, die zum ersten Beethoven-Verständnis erst hinführen. Daß die „Troica“ als prophetische Vorahnung des Volkstanzlers Adolf Hitler aufzufassen ist — diese Erkenntnis fand Alfred Heuß nicht etwa erst heute, sondern schon vor dreißig Jahren.“

Aus einem Prospekt des Verlages Litolf, Traunstein, über das Buch „Beethoven, eine Charakterstudie“ von Alfred Heuß.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

#### Reford-Weltproduktion in Erdöl

Nach den auf amtlichen Statistiken beruhenden Schätzungen der Internationalen Petroleum-Korrespondenz wurden 1934 insgesamt 207,7 Millionen Tonnen Rohöl gefördert gegen 196,13 Millionen Tonnen im Jahre 1933. Das entspricht einer Zunahme um 10,94 Millionen Tonnen oder 5,6 Prozent. Wenn man die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dem gesetzlichen Verbot zuwider gewonnenen Rohölmengen berücksichtigt, ist damit der Höchststand der Weltproduktion von 1929 wieder erreicht. Die Weltproduktion betrug damals 211,05 Millionen Tonnen. Verglichen mit dem Aristokrat der Weltförderung, das 1932 mit 197,84 Millionen Tonnen zu verzeichnen war, stellt die Rohölmengendeckung von 1934 einen Zuwachs von 27,23 Millionen Tonnen, d. h. 15,1 Prozent dar. Auf die einzelnen Länder verteilen sich die Rohölmengen in den letzten zwei Jahren wie folgt:

	1934	1933
	in 1000 t in %	in 1000 t in %
Vereinigte Staaten	122.325 59,1	121.428 61,9
Rußland	24.000 11,6	21.440 10,9
Rumänien	20.300 9,8	17.293 8,5
Niederlande	8.500 4,1	7.357 3,8
Iran	7.537 3,6	7.087 3,6
Indien	5.765 2,8	5.527 2,8
Mexiko	5.535 2,7	5.076 2,6
Kolumbien	2.448 1,2	1.843 0,9
Argentinien	2.049 1,0	1.987 1,0
Venezuela	1.998 0,9	1.782 0,9
Brasilien	1.507 0,7	1.388 0,7
Indonesien	1.216 0,6	1.085 0,6
Japan	1.000 0,5	115 0,1

Eine Reihe weiterer Länder, darunter Polen, Frankreich, Deutschland, Japan, Ägypten, haben an der Erdöl-Weltproduktion im Jahre 1934 einen Anteil von 0,3% und weniger. Es ist im Verhältnis zu 1933 bei ihnen keine Veränderung eingetreten. An der Produktionssteigerung des Jahres 1934 waren, wie sich aus der vorstehenden Uebersicht ergibt, fast alle Länder beteiligt. Der Großteil der Zunahme entfällt auf die außeramerikanischen Länder, und nur ein geringer Prozentsatz auf die Vereinigten Staaten selbst.

### Italien bricht den Handelsvertrag

Die Regierung Mussolinis versucht die wachsenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten mit ähnlichen Mitteln zu bezwingen, wie sie die Hitlerregierung zur Anwendung bringt. Sie hat in neuester Zeit eine außerordentlich scharfe Einfuhrbeschränkung vorgenommen, die sich für eine große Anzahl von Waren als direkte Einfuhrsperrung auswirkt. Von diesen Maßnahmen wird auch die tschechoslowakische Einfuhr nach Italien betroffen. Obwohl für die tschechoslowakisch-italienischen Handelsbeziehungen noch immer der ungehinderte Handelsverkehr aus dem Jahre 1921 in Kraft ist, wendet die italienische Regierung die Einfuhrsperrung gegen die tschechoslowakischen Waren an. Dabei sieht dieser Handelsvertrag ausdrücklich die gegenseitige freie Einfuhr genau bestimmter Waren vor, während für andere Erzeugnisse feste Kontingente vereinbart sind. Die beiden Länder sagen in dem Vertrag zu, daß bei Beschränkungen des Warenaustausches in der liberalsten Weise vorgegangen werden und etwaige Änderungen drei Monate vorher angezeigt werden sollen. Trotz dieser Bestimmungen werden die tschechoslowakischen Waren ohne vorherige Verständigung von den italienischen Zollbehörden zurückgehalten. Von tschechoslowakischer Seite sind sofort Verhandlungen eingeleitet worden. Die tschechoslowakische Regierung befindet sich bei den Verhandlungen infolge ihrer günstigen Position, als sowohl die Handels- als auch die Zahlungsbilanz zugunsten Italiens aktiv ist. Es ist daher anzunehmen, daß Italien zu einer Lockerung seiner Maßnahmen gegen die tschechoslowakische Wareneinfuhr bereit sein wird. Aber gleichviel, wie das Ergebnis dieser Verhandlungen sein wird, so zeigt das Vorgehen der italienischen Regierung doch wieder, daß anerkannte Verträge von den Faschisten jederzeit gebrochen werden. Das werden sich die Völker, vor allem auch bei dem Abschluß von politischen Verträgen mit faschistischen Regierungen, stets merken müssen.

## Sauberkeit in allen Ecken

Putzfrau VIM putzt Grobes gründlich, Feines schonend. Das Besondere an VIM? Es erweicht und löst den Schmutz. Aus allen Ecken holt es ihn heraus — ist wie geschaffen zum Großreinemachen!

### Putzfrau

# VIM

## putzt alles



## Andere Länder — andere Sitten!

Interesse der bürgerlichen Presse — Unvoreingenommenheit von Nichtsozialisten — Kirchen als Tribüne — Gegner aller Schattierungen diskutieren miteinander!

Z. S. In den mehr als vier Wochen amerikanischen Aufenthalt sind alle Zeitungen, auch die erstesten, voll von den Berichten über den Prozeß gegen Bruno Hauptmann, den vermutlichen Kidnapper und Mörder des Lindbergh-Babes. Vier, fünf und sechs volle Blattseiten widmen sie allen Einzelheiten des Sensationsprozesses und selbst der Präsident Roosevelts muß trotz seiner noch andauernden Popularität dahinter zurücktreten! Als er nämlich kürzlich seine neue programmatische Rede vor der Volksvertretung hielt, konnte er die Konkurrenz des Hauptmann-Falles deutlich wahrnehmen: Die großen Liebesschriften in allen Zeitungen auf der ersten Seite galten nicht dem Präsidenten, sondern dem toten Kind.

Umso mehr ist anzuerkennen, daß die bürgerliche Presse in allen Städten, die ich bisher aufsuchte, unseren Veranstaltungen und dem Problem des europäischen Antifaschismus eine weitgehende Publizität gab. So fern die neue Welt immer dem europäischen Kontinent zu liegen scheint, — der durch den Faschismus und insbesondere durch das Regime bewirkt Limitierung hat doch auf viele Gemüter hier stark gewirkt. Und ich darf nach meinen bisherigen Erfahrungen wohl schon feststellen, daß die Mehrheit des Landes eine stark ablehnende Haltung gegenüber dem Gedanken der faschistischen Diktatur einnimmt. Was freilich nicht ausschließt, daß auch in den U. S. A. sich bereits Figuren melden, die als Anwärter auf eine amerikanische Auflage des „Führers“ betrachtet werden können. Doch darüber soll noch besonders und ausführlicher in späteren Berichten gesprochen werden.

Immer wieder hört man im täglichen und im politischen Leben hier auf Erscheinungen, die einem deutlich machen, daß es in diesem Lande noch keine lange Tradition der scharfen Klassenunterscheidung gibt. Es sind noch zu viele lebende Beispiele dafür vorhanden, daß man es vom kleinen Zeitungsjungen zum berühmten Multimillionär einmal bringen konnte. Gewiß — auch für U. S. A. Zeiten, die nun endgültig der Vergangenheit angehören dürften! Aber es bleiben noch Spuren davon sichtbar.

So war es nichts Ungewöhnliches, daß bürgerliche Menschen mir Gastsfreundschaft boten und in der vorurteilslosen Weise walten ließen. Ich hatte nichts von meiner sozialistischen Gesinnung noch von meinen Gewohnheiten zu verbergen — man stand sich offen und interessiert gegenüber.

In der Hauptstadt Washington machte ich eine der merkwürdigsten Erfahrungen. Ich habe schon erwähnt, daß die Bewohner der Hauptstadt kein Stimmrecht haben, so daß man sich nicht wundern wird, daß es keine starken Organisationen der politischen Parteien dort gibt. Auch die sozialistische Bewegung ist dort relativ schwach. Doch wurde Wert darauf gelegt, daß ich gerade in der

Hauptstadt zu Worte komme. Man fand Rat. Als ich ankam, erfuhr ich, daß man für mich ein Dinner Meeting arrangierte und sich für diesen Zweck ein spezielles Komitee, mit einem linksbürgerlichen Senator und dessen Gattin an der Spitze (von der La Follette Richtung) und anderen angesehenen Menschen der Hauptstadt gebildet hatte. Eines der bekanntesten Hotels war dafür vorgesehen; und der Erfolg sprach durchaus dafür, daß man das amerikanische Publikum richtig beurteilte. Etwa 250 Menschen fanden sich zum Dinner ein und zeigten ein ungewöhnlich starkes Interesse für die Diskussion der faschistischen Gefahren. Dafür zeigte die lange Reihe zum großen Teil intelligenter Fragen nach dem Referat. Amerikaner können nämlich ziemlich viel fragen und es ist schließlich nicht denkbar, daß an einem Vortrag sich nicht eine längere Periode von Fragen anschließt. Allerdings verhält sich dabei das Publikum im allgemeinen sehr diszipliniert, ebenso wie bei der meist auch zugelassenen kurzen Diskussion. Der Vorsitzende bestimmt, wer das Wort erhält und auch die Spanne Zeit, die dafür zur Verfügung gestellt wird. Meist sind im Publikum alle nur möglichen Tendenzen, von Konservativen bis zu Kommunisten, vertreten. Und noch niemals ist es vorgekommen, daß irgend jemand sich den Anordnungen des Vorsitzenden nicht gefügt hätte.

Noch überraschender ist für den Europäer das Verhältnis zur Kirche.

allerdings zur protestantischen Kirche. Ein sozialistischer Geistlicher ist schon lange keine Seltenheit mehr. Aber das gab es schließlich auch in Europa. Daß man jedoch die kirchliche Kanzel benutzen darf zur Verbreitung sozialistischer Ueberzeugungen ist schon eine amerikanische Merkwürdigkeit. So konnte ich am vergangenen Sonntag abend in einer der hübschesten New Yorker Kirchen, der Community Church, vor dichtgefülltem Saal und Gallerien ein Thema vorbehandeln, in dem ich meinen sozialistischen Ueberzeugungen und Hoffnungen vollen Ausdruck zu geben vermochte. Der Geistliche der Kirche, eine sehr angesehene Persönlichkeit, war der Leiter auch der nachfolgenden Diskussion. Es waren recht revolutionäre Klänge in kirchlichen Räumen. Das aber zeigt auch, welche ganz andere Rolle die kirchliche Institution im Leben des amerikanischen Volkes spielt. Sie ist nicht nur eine religiöse, sondern auch eine gesellschaftliche Einrichtung. Und so herrscht denn in vielen Kongregationen ein recht fortschrittlicher Geist, wodurch die Kirche dem Volksleben näher geblieben ist. Dafür bekam ich dann kurz darauf noch einen interessanten Beweis.

In Buffalo, der letzten amerikanischen Stadt an der Ostküste gegenüber Kanada, an den Niagara-Fällen (die in der furchtbaren Kälte gefroren waren!) hatte eine angesehene Nonne ein Lugeon arrangiert, in dem ich zusammenkam mit den angesehensten Geistlichen der Stadt. Nach einem allgemeinen Gedankenaustausch wurde ich aufgefordert, über die geistige und geistliche Situation im Nazi-Faschismus eine kurze Darstellung zu geben, woran sich dann eine besondere Konferenz anschloß. Es waren etwa zwei Duzend Geistliche anwesend, sie repräsentierten die wichtigsten Gemeinden der Stadt und zeigten ganz allgemein große Gerechtigkeit, den Kampf gegen die Barbarei tätigt zu unterstützen.

Zum Schluß aber möchte ich noch mit einer amerikanischen Besonderheit neueren Stils besannntmachen, die in der letzten Zeit sich stetig einbürgert. Ich möchte sprechen von der Einrichtung des „panel“ oder

#### Symposium

die zum Zweck hat, eine möglichst objektive Darstellung aller verschiedenen Auffassungen zu aktuellen Problemen durch vorher bestimmte Redner und eine Gegenüberstellung dieser Meinungen durch Diskussion zwischen den Rednern zu geben.

## Weißer Zähne

machen jedes Anlitz ansprechend und schön. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpasta. Schon nach kurzem Gebrauch erhalten die Zähne einen wundervollen Elfenbeinglanz. Tube K2 4- - Inländ. Erzeugnis.

Man hatte mir die einleitende Rede über das Thema „Ist das Profit-Motiv vereinbar mit der Sicherung des Friedens?“ übertragen und ich entwickelte die grundsätzliche Einstellung des internationalen Sozialismus zu dieser Frage von höchster Aktualität. Zeigte vor allem, wie ungenügend der amerikanische Vorschlag sei, nur eine gewisse Verminderung der Profite der Kriegsindustrie vorzunehmen, sondern machte das Profitmotiv in der Gesamtwirtschaft des Kapitalismus dafür verantwortlich, daß in der herrschenden Ordnung eine dauernde Friedenssicherung nicht möglich sei.

Und nun kamen meine Gegner an die Reihe: Großfinanziers, Fabrikanten, Professoren, Geistliche, Sozialisten, Kommunisten, ein Arbeiterlofer... Kurz alle Schattierungen kamen zum Wort. Ein sehr zahlreiches Publikum füllte die Halle, zeigte sich ebenso interessiert wie diszipliniert und erhielt auch eine kurze Spanne Zeit zur Teilnahme an der Aussprache.

Eine interessante Nebenbemerkung: Die Leitung lag in den Händen gewandter Frauen und trotz sehr weitgehender Meinungsverschiedenheiten blieb die Diskussion in den vornehmsten Formen. Man war sogar so larg, mir ein Schlusswort einzuräumen.

In mancher Beziehung dürften die Amerikaner in der Tat sagen: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen...“

## Landgerichtsdirektor Hartmann reagiert ab

Ein gewisser Dr. Fritz Hartmann in Berlin hat soeben in der Zeitschrift „Deutsches Recht“ Vorschläge für ein „Gesetz zur Reinhaltung des deutschen Volkes“ veröffentlicht. Abgesehen davon, daß seine Vorschläge Julius Streicher, dem pathologischen Häuptling des deutschen Rassenwahns, noch immer nicht radikal genug sind, zeichnen sich die Hartmannschen Forderungen demnach durch besondere Niederracht und Dummheit aus. Hartmann verlangt u. a.: Verbot der Eheschließung zwischen deutschen Staatsangehörigen arischer Abstammung und deutschen Staatsangehörigen oder Ausländern nichtarischer Abstammung. Bei Zuwiderhandlung soll der „Täter“ und zwar der deutsche arische Staatsbürger, sei es

## Bestell das Wallisch-Buch

Mann oder Frau, mit Freiheitsstrafen belegt werden. Auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte können erfolgen, und zwar wegen verächtlicher Betimmung. Weiter rät Hartmann zur „öffentlichen Anprangerung“ bei hartgesandtem Delikt usw. usw.

Bei dieser Gelegenheit ist es nicht uninteressant zu erwähnen, wer dieser Dr. Fritz Hartmann eigentlich ist. Herr Hartmann war bis zum Antritt des Hitler-Regimes — und ist es heute noch — Landgerichtsdirektor in Berlin, Vorsitzender des Schwurgerichts II im Moabit Kriminalgericht. Sowohl bei seinen Kollegen wie bei allen anderen an einer Gerichtsverhandlung beteiligten Personen erfreute er sich größter Beliebtheit. Grundsätzlich versuchte er in seiner Rechtsprechung die Prinzipien des modernen Strafrechts zu umgehen, ein Angeklagter vor der Hartmann-Kammer oder — wie er in Moabit hieß — vor der „Kammer des harten Mannes“ hatte nichts zu laufen. Der Landgerichtsdirektor Hartmann war ein typischer Choleriker. Bekam aufbrausend, eigenwillig bis zum Starrsinn, unerbittlich, inhuman. Während der Vernehmung eines Angeklagten fühlte man förmlich, mit welchem Mißtrauen Hartmann diesem begegnete. Er nahm keine Rücksicht auf den physischen oder psychischen Zustand seines Opfers, die Verteidigung hatte es bitter schwer, wenn Hartmann den Vorsitz führte. Dieser Richter verurteilte u. a. den Mauerer Ernst Reins zum Tode, einen schwachen Hypochondriker und Quaker. Das Urteil wurde allerdings erst unter Hitler vollstreckt.

Hartmann unterschied sich sehr von den meisten seiner Moabit-Kollegen, die in der Regel aus klugen, menschlichen, dem Fortschritt geneigten Richtern bestanden. Bei einem Gespräch, das die Schreiberin dieser Zeilen vor Jahren mit einem der angesehensten Berliner Strafrichter führte, kam die Rede auch auf Hartmann. Sie fragte, warum denn dieser Mann, der rein äußerlich doch gut wirkte — Hartmann war groß, schlau und weißhaarig, ungefähr Anfang der fünfzig — gar so rabiat und unerbittlich sei. Auf diese Frage erhielt sie laßend die Antwort: „Das wissen Sie nicht? Aber das weiß doch ganz Moabit. Hartmann ist solch Ekel, weil er furchtbar unglücklich verheiratet ist und zu allem acht Kinder hat, acht Töchter, von denen er bis heute noch keine verheiratet konnte. Zu Hause wagt er überhaupt nicht den Mund aufzumachen, da ist er „ganz klein und häßlich“. Daraus braucht er ein Ventil für seine Minderwertigkeits-Komplexe und seine unterdrückten Rachgefühle. All das reagiert er an den wechsellösen Angeklagten ab. Das ist der „Fall Hartmann“.“

Damit war allerdings der „Fall Hartmann“ vollkommen analysiert. Und erklärt auch heute noch, warum gerade dieser Richter es ist, der das Seine in Form von Gesetzesvorschlägen zur Reinhaltung des deutschen Rassenwahns beibringt. Landgerichtsdirektor Hartmann reagiert wieder mal ab! H.

**Rasch hilft**  
bei Schmerzen in den Gelenken, Gliedern, bei Kopfschmerzen und Erkältungen

**Togal**  
Wirkt prompt.

Machen Sie einen Versuch mit Togal, Sie können sich viele qualvolle Stunden ersparen. Togal bringt Ihnen Linderung selbst in vorzulegenden Fällen. In allen Apotheken. Preis K2 12.-

Dr. Richter's Apotheke, Prag 4, Revoluční



# PRAGER ZEITUNG

Die öffentliche Universitätsbibliothek in Prag, L. Klementinum, bleibt am 7. März, dem Tage des 55. Geburtstages des Präsidenten der Republik, geschlossen.

**Kostenlose Nadiumbehandlung für zehn Bedürftige.** Zur Ehrung des 55. Geburtstages des Präsidenten der Republik widmet der Radiologe MUDr. Jiri Krchavac wiederum die kostenlose Nadiumbehandlung von zehn unermittelten Patienten, die an perniziösen Geschwülsten leiden. — Anmeldungen mögen dem Tschechoslowakischen Roten Kreuz übermittelt werden, welches die Patienten an die Heilanstalt Dr. Frühauß weiterweisen wird.

**Auto auf Gasleit.** Mittwoch vormittags fuhr der Chauffeur Vaclav Kanger mit seinem schweren Lastauto P-1027 den Mlýnský enklava. Vor dem Café „Manes“ geriet das Auto ins Wackeln und blieb mit dem rückwärtigen Teil in die linke Planke eines Motorwagens der Biererei, der vom Nationaltheater zur Brücke fuhr. Unter der außerordentlichen Wucht des Zusammenstoßes fiel die Seitenwand des Motorwagens zertrümmert nach innen, das hintere Triebwerk wurde abgerissen, einige Räder scheiterten zerfliegen und die Wände im Innern beschädigt. Die 35jährige Maria Vecinová, die Frau eines Arbeiters aus Prácheň, die im Wagen saß, erlitt Querschnittslähmung an der Hüfte und wurde, nachdem sie auf der Mlýnský Schloßer untergebracht worden war, in häusliche Pflege entlassen. — Um halb 12 Uhr mittags fuhr der Chauffeur Antonín Kašaba aus Brno IV, La Motte, mit seinem schweren Lastauto P-17.011 durch die Mlýnský auf Praga XII nach Břevnov, wobei in der Gegend des Mlýnskýparkes das Auto auf dem gefrorenen Abfahrschienen ins Rutschen kam. Es fuhr auf Trottoir und blieb an einem Baum. Die 35jährige in der Gegend des Mlýnskýparkes das Auto auf dem Trottoir stand, wurde dabei vom Auto erfaßt und mit solcher Wucht gegen den Baum geworfen, daß sie mit einer schweren Gehirnerschütterung, einem Schädelbruch, Wundstauungen am Kopf und einem Bruch des rechten Handgelenks auf die Mlýnský Schloßer geschafft werden mußte. Dem Chauffeur wurde der Führerschein entzogen, das Verfahren gegen ihn eingeleitet.

**Ein St-Sonderzug** wird Donnerstag, den 7. März, von Prag-Wilsonbühnen um 7.25 Uhr nach Sudoměřice abgefertigt, Ankunft 9.32 Uhr; Rückfahrt ab Sudoměřice um 17.25 Uhr, Ankunft in Prag um 19.44 Uhr.

## Gerichtssaal

**Mit Verleumdung und Bitriolfasche**  
Stempellose Liebesbriefe einer Enttäuschten.

**Prag.** Die 30jährige Beamtin Franziska S. verliebte sich in einen Adjutanten der hiesigen Garnison und die beiden lebten einige Monate zusammen. Es mag wohl in diesem Verhältnis verschiedenes nicht geklappt haben, jedenfalls endete es plötzlich und auf dramatische Weise. Denn eines Tages erschien Franziska bei der Militärprokuratur und erbat sich gegen ihren Freund eine schwerwiegende Anzeige. Sie beschuldigte ihn nicht bloß der Verführung unter Rufjagd der Ehe, sondern behauptete auch, er habe sie außerordentlich roh behandelt, ganz besonders, nachdem sie von ihm schwanger geworden sei. Als sie im vierten Monat war, habe er sie durch einen Rührtritt so schwer verletzt, daß sie eine Fehlgeburt erlitten habe.

Bei so schweren Beschuldigungen mußte die militärische Anklagebehörde natürlich die Untersuchung gegen den beschuldigten Offizier einleiten. Aber das Verfahren ging nach Ansicht der Anzeigerin viel zu langsam voran. So schickte sie sich eines Tages heimlich zum Divisionsgericht ein, obwohl sie keine Vorladung erhalten hatte und bestand darauf, sofort als Zeugin einvernommen zu werden. Man tat ihr schließlich den Willen und nun gab sie eine Menge haarsträubender Dinge an Protokoll, die ihre unfröhliche Anzeige bei weitem übertrafen. So beschuldigte sie ihren gewesenen Geliebten, daß dieser mit Absicht durch den Rührtritt die Fehlgeburt herbeigeführt habe u. dgl. m.

Aber der Adjutant, der um seine Existenz zu kämpfen hatte, vermochte nachzuweisen, daß die Beschuldigungen gänzlich erfunden waren. Es mag sein, daß er ihrer überdrüssig wurde und sie verließ. Was aber die Verführung unter Rufjagd der Ehe betrifft, so erlaubte sich nicht der mindeste Anhaltspunkt für diese Heberretzung, die ohnehin heute ziemlich selten geworden ist. Der Beschuldigte vermochte weiter nachzuweisen, daß Franziska überhaupt nicht schwanger war und daß sie sich zwar einmal ins Spital begeben mußte, aber keineswegs wegen einer Fehlgeburt, sondern wegen einer ganz gewöhnlichen Winddarmenstauung.

Nun wendete sich das Blatt und die Staatsanwaltschaft leitete gegen Franziska das Verfahren wegen des Verbrechens der fälschlichen Versicherung und der fälschlichen Zeugenaussage ein. Als sie sah, daß ihr Machplan gescheitert war, griff die enttäuschte Geliebte zu radikalsten Mitteln. Sie besorgte sich in einer Drogerie ein flüchtiges Bitriol und lautierte dem treulosen Liebhaber auf. Das Attentat glückte nur zu gut. Franziska sah dem Adjutanten den Inhalt der Flasche ins Gesicht. Er erlitt schwere Verätzungen an Augen und dritten Grades und mußte lange Zeit im Spital liegen, ehe er geheilt war. Die Verurteilung ist freilich nicht wieder gutzumachen.

So befand sich nun Franziska unter dreifacher schwerer Anklage vor dem Strafamt Robert. Die Anklage des Staatsanwaltes Dr. Čížek beschuldigte sie nicht der fälschlichen Versicherung und der fälschlichen Zeugenaussage auch noch des Verbrechens der schweren Körperverletzung. Die Anklage lautet in die böse Absicht. — Sie erklärte, sie habe sich verfallen wollen und der Verleumdung über...

die Bitriolfasche entlassen, und zwar so unvorsichtig, daß er sich deren Inhalt selbst ins Gesicht gespritzt habe. Der Verteidiger vertagte schließlich die Verhandlung, um den Adjutanten vorzuladen, der sich zur ersten Verhandlung hatte nicht einstellen können. —

## Kunst und Wissen

Dr. Šilar gestorben



Sehr früh erlag in Břevnov bei Prag Dr. Karl Hugo Šilar, der bis zu seinem Tode der Schauspielerei und Direktorstellvertreter des Nationaltheaters in Prag war, fünfzigjährig einem Schlaganfall. Šilar war im Jahre 1910 in das Städtische Theater in Brno als Sekretär gekommen und wurde dort später Dramaturg. Im Jahre 1913 wurde er der künstlerische Leiter des Theaters, das sich im Jahre 1919 unter seiner Leitung in ein ausschließlich dem Sprechspiel gewidmetes Theater umwandelte. Im Jahre 1921 trat Dr. Šilar zum Nationaltheater über, wurde Schauspielchef und Direktor-Stellvertreter. Der Verstorbene hat eine ganze Schauspielergeneration herangebildet. Šilar's Name ist auch in der tschechoslowakischen Literatur bekannt.

**Freitag „Travabada“** mit Francesco Patalia (von der Mailänder Scala) als Gast in der Titelpartie; Leonor: Fina Reich-Dörich a. W., Klavierspielerinnen, Graf Luna Dagen, Ferrando Andersen, Dirigent: Šediv, Regie: Morbo. Preise nur ganz wenig erhöht: Kč 6.— bis 64.— (Berti-Justus VII. (22)).

**Arbeiterwerkstatt „Die Zeiten sind schwer!“**, ein Schauspiel von Bourdet, das mit großem Erfolg aufgeführt wurde und ein Theatererlebnis bedeutet, am Sonntag, dem 17. März, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten ab Dienstag täglich von 8 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr bei Prüfer D e u t s c h, Koruna.

## Prager Messe

10. bis 17. März Die Einkaufsquelle der ČSR.  
33% Fahrpreisermäßigung. Auskünfte: Messeamt, Prag VII., Messepalast



## Hollands Bürgermeister erhalten eine Zivil-Garde

In den holländischen Städten und Dörfern wird jetzt eine sogenannte Zivil-Garde eingeführt, die sich aus bekannten und ehrenhaften Bürgern zusammensetzt. Die Mitglieder der Zivil-Garde müssen jederzeit bereit sein, die Regierung im Notfall mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Auf unserem Bild sieht man den Eingang eines neuen Bürgermeisters in das kleine Dorf Noordbeek (Südholland). An der Grenze der Gemeinde wurden der Bürgermeister und seine Frau von den Mitgliedern der Zivil-Garde empfangen und unter diesem Schutz ins Dorf geleitet.

## +OLLA" SILBERSEIDE das in aller Welt bevorzugte Edelprodukt

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Donnerstag halb 8: J e n u f a, Bestvorstellung. Freitag halb 8: Der Troubadour, Gastspiel Francesco Patalia, Verdignus, D. 2. — Samstag halb 8: Eine Frau lügt, G. 1. —

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Donnerstag 8: Teufelsmadel. — Freitag 8: Teufelsmadel, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Mädchen für Alles, Verkaufsführung.

um spielte mit Soedbiß 2:2. Kreis Limburg: Treeseel gegen Steels Hoger 4:3, Rode Dubels gegen Noord-Wil 0:5, Voorwaarts gegen Volharding 4:0. Am Kreis Twente wurde Goor von Enschede mit 2:3 geschlagen, Daalbergen verlor gegen Reede 4:8 und mit 2:1 gewann Almelo über Winterwijk. Kreis Noord: Groningen gegen Stadskanaal 5:3, Kreis Süd-Holland: PEC gegen ZNA 8:3, Voorwaarts gegen DNB 3:4.

Tausende essen Diana-Schokolade, warum nicht auch Sie?

## Vereinsnachrichten

**Forturner-Kurz!** Wir leben am Samstag, dem 9. März, von 5 bis 8 Uhr und Sonntag, den 10. März, von halb 9 bis 12 Uhr unseren Forturnerkurs fort. Wir lernen Heben für das am 6. April 1935 stattfindende Schauturnen. — Gymnastik mit Klavierbegleitung. Für Forturner Pflichtveranstaltungen. Auch alle übrigen Mitglieder laden wir zur Teilnahme ein. „Frei Heil!“



Greta Garbo in „Menschen im Hotel“

## Fünf Nationen kämpfen um den Atlantik-Luftdienst

Hinter den Kulissen haben englische Luftexperten die einzige finanziell mögliche Methode der Heberretzung des Atlantik auf dem Luftwege ausgearbeitet.

Fünf Länder werden in diesem Sommer verfahrensweise Postflüge über den Ozean unternehmen; vier davon wählen den Weg über den Süd-Atlantik, den leichteren Weg.

Die Engländer planen jedoch die Route über den Nord-Atlantik und bringen so den ärmsten Empire-Vorposten — Kanada — in den Flugbereich Englands. Die Flugzeugkonstrukteure Englands arbeiten an der Vervollendung einer Dual-Maschine, die mit Leichtigkeit 3000 englische Meilen bewältigen wird und in ihrer Sicherheit 50 Prozent über allen ausländischen Konstruktionen stehen soll.

Deutschland verbringt sich am meisten mit dem Bau von Flugbooten, denen über den Ozean verteilte schwimmende Stützpunkte zur Verfügung stehen werden. Zwei umgebaute Schiffe sind als Stützpunkte bei der kurzen Heberretzung des Süd-Atlantik auszuweisen. Wasserflugzeuge verlassen die Nordwestküste Afrikas und bleiben in ständiger Radioverbindung mit den schwimmenden Flugzeugstützpunkten. Wenn sie das Schiff erreichen, landen sie auf dem Wasser und werden per Kran auf das Schiff gehoben, tanken dort, werden überholt und mittels Katapultstart weiter ihrem nächsten Bestimmungsort entgegen abgelassen.

Besonder kühn und großzügig sind die französischen Anstrengungen in diesem Wettstreit. Eine Versuchsgesellschaft, Air France, hält ein hochwertiges Langstreckenflugboot für das zweckmäßigste Mittel zur Ozeanüberquerung. Das letzte Jahr hat die Gesellschaft dazu bemüht, um unter großem verschiedenen eigens konstruierten Flugbooten, die geeignetste Type herauszufinden. Von diesen Flugzeugen werden einige davon in diesem Sommer den Ozean überfliegen.

Portugals erster Versuch wird mit einer Dabieland Comet-Maschine ausgeführt werden. Mit dieser Type wurde das London-Melbourne-Rennen gewonnen. Die portugiesische Regierung hat das Flugzeug, das die Wollfloss geflogen haben, übernommen. Es wird den Dienst nach Rio de Janeiro bestreiten.

Ebenfalls mit Langstreckenflugbooten will Italien in den Wettstreit treten. Seine Aussichten stehen nicht hinter den deutschen und französischen zurück.

Ungeachtet der Anstrengungen der Länder hat England mit Hilfe der Pan-American-Airways, der größten Verkehrsanstalt der Vereinigten Staaten, seine Nord-Atlantikroute so sorgfältig studiert, daß es gewiß in 18 Monaten geflogen wird, die Verbindung sicher zu gestalten.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, annäherlich Kč 192.—. — Interesse werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Retournémarkatur wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Crisis“ Druck-Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.